

Maseregeln unabhängiger Blätter. Vom Grafen Biele hört man gar nichts mehr, das System Duronovo ist Tramp, und die Polizei sowie die Gerichte schalten gegen die Organe der öffentlichen Meinung mit einer Härte, wie sie kaum den alten Russen eigentümlich gewesen ist. Den Meldungen über Pressefreiheit reißt sich wütend an folgendes Telegramm aus Petersburg vom Freitag: Die Zeitung „Molna“, die an Stelle des vor einigen Tagen sistierten „Ruß“ erschien, ist in vergangener Nacht auf Anordnung des Staatsanwalts ebenfalls sistiert worden.

Wie mit der Pressefreiheit, so steht es auch mit der Versammlungsfreiheit, die ganz ins Belieben der Tschernowits höherer und niedriger Grade gestellt ist. Der Moskauer Generalgouverneur, Admiral Dubassow, der am Dienstag, den 3. d. M., plötzlich in Petersburg eingetroffen ist und sich bald darauf nach Zarosje Selo begeben hat, suchte beim Zaren um verstärkten Schutz für Moskau nach. Auf Anordnung des Zaren wurde die Angelegenheit dem Reichsrat unterbreitet, der nun in seiner Sitzung am Freitag, den 6. d. M., beschloß, die Mittel zur Verstärkung des Polizeikontingents und der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Moskau zu bewilligen.

Am die Petersburger Polizisten bei guter Laune zu erhalten, hat das russische Polizeidepartement dem Petersburger Stadtschupmann von der Kamis 56 Tausend Rubel zur Verteilung von Gratifikationen an Polizeimannschaften Petersburgs für die letzten zwei Monate überlassen.

Die Gefahr neuer Judenmorde durch den Termin des russischen Dierfestes suchen die Offizien Duronovo vergebens zu leugnen. Die „Reiter-Telegr.-Agentur“ verbreitete am Donnerstag folgendes Telegramm: Das Ministerium des Innern empfangt fortwährend amtliche Berichte der Gouverneure und Präfekten über die Anzeichen, die von ihnen betreffs der Möglichkeit von gegen die Juden gerichteten Unruhen beobachtet worden sind. Die in den letzten Tagen eingehenden Telegramme lauten in überwiegender Mehrzahl beunruhigend. Aus Wladimir wird gemeldet, daß ein im Bezirk Reichsbiel an fünf Juden begangener Mord lebhaft zum Zweck der Verabreichung verurteilt worden sei. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird wissen, was von diesem Verurteilungsurteil zu halten ist. Vor allem ist bemerkenswert, daß die Behörden nichts, rein gar nichts tun, um den Hegerien wirksam zu begegnen. Duronovo ist auch gar nicht der Mann danach, um etwas zum Schutz der Juden zu tun. Im Stillen mag er wohl gar mit den Leuten sympathisieren, die zu neuen Judenverfolgungen aufzureizen.

Politische Uebersicht.

Zur Lösung der Marokkofrage schreibt das Mailänder Blatt „Reflexions“ in einem Artikel über den Reichstagen fürsten Bülow, den Hauptvorteil von der Marokkoforderung, habe untreibbar Deutschland. Dies offen zu sagen, könne niemandem verlesen, da es sich um einen idealen moralischen Vorteil handele, nämlich um den Triumph des Prinzipes der Internationalisierung Marokkos. Das Verdienst, allen genutzt zu haben, komme Deutschland, dem Kaiser und dem Reichstagen zu. Ohne den Besuch in Tanger und ohne die diplomatische Aktion des Reichsgenerals wäre Marokko eine französische Besizung geworden, die der kommerziellen Konkurrenz verschlossen sein würde.

Oesterreich-Ungarn. Die Lösung der ungarischen Krisis scheint befriedigende Fortschritte zu machen. Der Ministerpräsident Baron Fejervary ist Donnerstag mittig vom Kaiser in längerer, besonderer Audienz empfangen worden. Er hatte vor wie nach der Audienz mit ehemaligen ungarischen Abgeordneten Unterredungen. Fejervary bleibt bis auf weiteres in Wien. Baron Fejervary erklärte einem Vertreter des „Ungarischen Korrespondenz-Bureau“, seine Unterredung mit Kossuth sei in der Weise zustande gekommen, daß ein Mitglied der Kossuthpartei mit Zustimmung des Parteiführers zu ihm gekommen sei und ihm einen Vorschlag zur Lösung der Krisis unterbreitet habe, der dann mit Genehmigung des Königs den Gegenstand der Beratung zwischen dem Ministerpräsidenten und Kossuth bildete. Kossuth und Graf Andrássy sind Freitag früh in Wien eingetroffen. Wie verlautet, wird am Vormittag eine Konferenz stattfinden, an welcher Fejervary, Andrássy, Kossuth und Polonyi teilnehmen. Nachmittags sollen Kossuth und Andrássy in Audienz empfangen werden. Zu Freitagabend wird der Präsident des Verwaltungsgerichtshofs, Dr. Weckerle, erwartet, der in Koalitionskreisen als künftiger Ministerpräsident bezeichnet wird. Weiter meldet das amtliche Wiener Telegraphen-Bureau am Freitag nachmittag: In den Verhandlungen zwischen Fejervary, v. Fejervary und den Koalitionsführern ist in allen Punkten volle Einigung erzielt worden. Dr. Weckerle wird am Sonnabend

in Audienz erscheinen, um seine Designierung zum Ministerpräsidenten entgegen zu nehmen.

Frankreich. Wieder hat ein französisches Kriegsgericht einen Offizier freigesprochen, der das Gesetz verletzt hat. In Nantes hat das Kriegsgericht den Offizier Delarminat vom 118. Infanterieregiment von der Anklage, auf eine Requisition der Zivilbehörde aus Anlaß der Inventaraufnahmen den Gehorham verweigert zu haben, freigesprochen. — In Roubaix, wo Ribot in einer Versammlung das Programm der gemäßigten republikanischen Partei vorgelegt hatte, wurde der Senator und ehemalige Ministerpräsident Méline, als er im Wagen nach dem Bahnhofe fuhr, von einem Haufen Revolutionärer überfallen. Eine Glascheibe und eine Laterne des Wagens wurde zertrümmert, doch konnte sich Méline noch rechtzeitig in die Anstalts des Bahnhofes flüchten und dann unbebeligt nach Lille abreisen.

England. Im englischen Unterhaus erklärte am Donnerstag der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Grey in Beantwortung einer Anfrage, eine Antwort der Bforte auf die Note vom 5. März, in welcher eine Vernehmung der Gendarmen in Mazedonien in Vorschlag gebracht wird, sei noch nicht eingegangen. Falls die Antwort unbefriedigend sein würde, werde die englische Regierung unter Befragung der übrigen Mächte erwägen, welche weiteren Schritte in der Angelegenheit getan werden sollen.

Norwegen. König Haakon's Krönung wird ziemlich kostspielig werden, nachdem das Storting Sonnabend vormittag den Antrag des Sozialdemokraten Griften, den König Haakon um Auslegung der Krönung zu ersuchen, mit 91 gegen 24 Stimmen abgelehnt hatte, wurden die von der Regierung geforderten 100000 Kronen für die Krönung mit 66 gegen 47 Stimmen bewilligt. Die Minorität stimmte für kleinere Beträge.

Türkei. Die Mörder Nedwan Paschas sind zum Tode verurteilt worden. In türkischen Blättern heißt es, daß die Anstifter des Mordes noch andere verbrecherische Pläne gehabt hätten.

Griechenland. In Griechenland ist ein reger Wahlkampf im Gange. Am Donnerstagabend veranstalteten in Athen die ministeriellen Kandidaten für die Wahlen zur Deputiertenkammer eine große Kundgebung. Sie durchzogen mit Musik und Fahnen, gefolgt von tausenden von Parteianhängern, die Straßen der Stadt. Als der Zug vor dem Hause des Ministerpräsidenten Theotokis angelangt war, wurde Theotokis, der auf dem Balkon stand, mit begeisterten Zurufen begrüßt. Theotokis hielt eine Ansprache, in der er ausführte, er sei von dem festen Willen besetzt, den guten Gang der Verwaltung zu sichern und Heer und Marine eine gute Organisation zu geben. Er wolle ferner für das Gleichgewicht des Budgets ohne neue Steuern durch Entwicklung von Industrie und Ackerbau und bessere Ausnutzung der produktiven Kräfte des Landes Sorge tragen. — Die Nationalisten veranstalteten eine Gegenkundgebung.

Kongostaat. Mit Reformen im Kongostaat scheint es schlecht auszusehen. Die Brüsseler Blätter melden, König Leopold habe die Vorschläge der zur Untersuchung der Zustände im Kongostaat eingesetzten Kommission ununterzeichnet aus seinem Vadaufenthalte zurückgeschickt. König Leopold scheint also in recht ungnädiger Stimmung zu sein über die Aufdeckung von Mißständen in seinem geliebten Kongostaat.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im königlichen Schauspielhaus bei.

— Kaiser Wilhelm und die Jerusalem-pilger. Auf ein Begrüßungstelegramm der Jerusalem-pilger ist, wie die „Kön. Volksz.“ meldet, folgende Antwort eingegangen: „Herrn Bisepresidenten Dr. Klein, Jerusalem. Ich danke Ihnen für die Meldung von der Einführung der Benediktiner in das Kloster der Dormition, der Uebergabe des neuen deutschen Hospizes an Vater Schmidt, sowie für die aus diesem Anlaß mir dargebrachten treuen Huldigungen der dort versammelten deutschen Pilger. Möge Gottes Segen bei dem Wohle der Menschheit gedienten Werke ihres Vereins an den heiligen Stätten auch fernerhin begleiten. Wilhelm I. R.“

— (Zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht) ist der Reichsanwalt Dr. Menze ernannt worden.

— Die Nachricht von der Ernennung des Freiherrn v. Rechenberg zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika wird offiziell in der „Kön. Ztg.“ als „verträgt“ bezeichnet. Ueber das von dem jetzigen Gouverneur Grafen Högen eingereichte Gesuch, ihn zur Disposition zu stellen, sei noch keine Entscheidung getroffen. Das aber die Ernennung Rechenbergs in Aussicht steht, wird von der „Königlichen Ztg.“ nicht bestritten. Auch der Berliner Offiziosus der Münchener „Allg. Ztg.“ deutet an, daß

Freiherr v. Rechenberg als Nachfolger des Grafen Högen in Aussicht genommen ist, wenn auch eine formelle Ernennung durch den Kaiser noch nicht erfolgt ist.

— (Bei der Landtagsversammlung in Hagen-Schwelm) für Eugen Richter ist an diesem Freitag der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Genossenschaftsanwalt Dr. Hans Krüger-Charlottenburg mit 460 Stimmen gewählt worden, während für den Nationalliberalen Moltenbauer 193 Stimmen abgegeben wurden. Bei den Landtagswahlen im Jahre 1903 wurden die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei Eugen Richter und Reinhard Schmidt mit sämtlichen 458 Stimmen gewählt. Die übrigen 289 Wahlmänner, die größtenteils der nationalliberalen Partei angehören, hatten sich an der Abgeordnetenwahl überhaupt nicht beteiligt.

— (Von der Marine.) Großadmiral von Koester wird mit der ihm untergebenen aktiven Schlachtflotte, die aus 16 Linien-schiffen, 3 Panzerkreuzern, 6 kleinen Kreuzern, 2 Torpeden und zwei Torpedobootsflotten besteht, vom 13. Mai bis 9. Juni Übungen in der Nordsee veranstalten. Die Flotte geht durch den Kaiser-Wilhelms-Kanal nach Helgoland und anfert am 20. Mai in der Elbe. Das 1. Geschwader nimmt später in Wilhelmshaven, das 2. Geschwader auf der Elbe Kohlen. Während der Fingstferien gehen die zur Nordseefestung gehörigen Schiffe nach der Jade, die Schiffe der Ostseeflotte nach der Elbe. Die Übungen in der Nordsee dauern bis zum 6. Juni. Dann wird die Rückfahrt nach Sagen und durch die Biele angetreten. Am 9. Juni werden die Schiffe Kiel wieder erreichen. Im Laufe des Sommers wird dann noch eine zweite große Übungs-fahrt der Schlachtflotte stattfinden.

Parlamentarisches.

— Der Reichstag beendete am Donnerstag die zweite Lesung des Staats und vertagte sich darauf bis zum 24. April.

— Die Kleinbahnvorlage, d. h. der jährlich im preussischen Landtage fällige Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes und die Beteiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen, ermächtigt die Staatsregierung zur Verwendung von 271 147 000 Mk. Davon sollen 89 850 000 Mk. verwendet werden zur Herstellung von neuen Eisenbahnen und zur Beschaffung der für diese erforderlichen Betriebsmittel. Ferner werden 68 504 000 Mk. verlangt zur Anlage zweiter Gleise auf 27 Strecken, außerdem 7 793 000 Mk. für den Ausbau einer weiteren Hauptbahn von Essen-West nach Oberhausen-West, sowie zur Deckung der Mehrkosten für einige bereits genehmigte Bauausführungen. Endlich verlangt die Kleinbahnvorlage 100 Millionen Mark zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bereits bestehenden und 5 Millionen zur Förderung des Baues von Kleinbahnen.

Reklameteil.

„Vorsicht beim Einkaufe von Malzkaffee!“

solte eine warnende Stimme jedem zurufen, der Malzkaffee kaufen will. Kathreiners Malzkaffee hat Hunderttausende, ja Millionen von Anhängern gewonnen. Diesen Erfolg versuchen nun verschiedene Fabrikanten in der Weise sich zu Nutzen zu machen, daß sie einfach gebrannte Gerste als „Malzkaffee“ anpreisen. Gebrannte Gerste ist aber nach jeder Richtung viel geringwertiger als wirklicher Malzkaffee. Sie kann und muß deshalb auch viel billiger verkauft werden. Wer ganz sicher gehen will, den **absolut besten** und daher **preiswertesten** Malzkaffee zu erhalten, der muß ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee“ verlangen, der nur in Original-Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarers Kneipp verkauft wird, — niemals Ise, ausgewogen! — Wie sehr hier die größte Vorsicht geboten ist, beweist die Tatsache, daß Kathreiners Malzkaffee-Fabriken schon in vielen Fällen sogenannte Malzkaffee-Fabrikanten zu gerichtlicher Verurteilung drachten, weil sie einfache gebrannte Gerste als Malzkaffee veräußerten.



Merseburg. **C. A. Steckner,** Eutenplan 2.

Neuheiten. ————— Frühjahr 1906. ————— Neuheiten.

Kleiderstoffe

engl. Geschmack für Kostüme, Satintuche, Eoliennes.
Blusenstoffe in grosser Auswahl.

Seidenstoffe

Damassé, Louisine, Merveilleux, in schwarz u. farbig,
Foulards für Kleider und Blusen, Besatz-Seide.

Waschstoffe

halbfertige Roben u. Blusen in weiss u. allen gangbaren
Farben, Satins, Cachemires u. Kattune. — Weisswaren.

Röcke

Kleiderröcke in schwarz und farbig, neue Façons,
Unterröcke in jeder Preislage.

Damen-Konfektion

Wollmousseline in grösster Auswahl ☉ ☉ aparte Muster.

imit. Wollmousseline Meter von 36 Pfg. an.

Elfenbein-Seife



Die vorzuziehendste für den Haushalt.
Nachahmung u. weisse man zurück.
Aug. v. v. w. Berger,
Otto Dauer Nachf., Bernhard
Fritsch Nachf., E. Rich. Ortmann,
Eduard Kümmerer, Robert
Schulze, Wilhelm Schumann,
Theodor Sieber.

Gardinen weiss und creme,
Portierenstoffe,
Rouleaux, Shirtings
Fensterkanten,
Spitzen,
Stickereien,
Decken,
Läuferstoffe,
Linoleumläufer

empfehlen in grösster Auswahl, bester
Qual. zu aussergewöhnlich billigen
Preisen.

**Kaufhaus
S. Maerker,**
Gottthardsstr. Nr. 31.
Ausgabe von Bonum- und
Babatt-Marken oder Babatt
sodort in bar.

Für Damen.

Kopfwäsche mit neuestem elektrischen Haar-
trodenapparat zur Gesundheit und Pflege des
Haars.

Schönponier mit Preis 1 Mt.
Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher
Haararbeiten, sowie Hüpfelarbeiten.
Grosses Lager in Häpfen.

Billigste Preise.
**Otto Rudolph, Markt 21/22,
Herren- und Damen-Frisier.**

Saat-Kartoffeln

Non plus ultra (Reinheit),
amerikanische, verkauft

Michels Gärtnerei,
verl. Friedbrüderstr. 2.

Gute

Speisefartoffeln,
mehrfach und wohlgeschmeckt, sowie

Salatartoffeln
in ganzen und eingeln empfiehlt

C. Tauch, Mehlhandlung,
Breuerstr. 17.

Zur Anfertigung
seiner Zivil- und Militärgarderobe
sowie eleganter Damenjackets
empfiehlt sich

Curt Tanneberg, Noonstr. 4.

Tabelleler Sitz. — Gute Verarbeitung. — Billigste Preise.

Wäsche- und Betten-Geschäft

Adolf Schäfer, Merseburg.

In Englisch-Tüll u. Spachtel-Gardinen,
sowie Stores, Vitragen- und Rouleauxstoffen,

weiss und creme, bringe ich eine überraschend geschmackvolle große Auswahl vom
einfachsten bis feinsten Genre bei ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ich bitte um Beachtung meiner Schaufenster-Ausstellungen.

Ein Mittel zum Sparen

ist die in tausenden von Küchen mit Erfolg
verwendete

MAGGI'S Würze mit dem
Kreuzstern



Man lasse Maggi's Würze nur in Maggi's Originalkännchen nachfüllen.



Von Sonnabend den 7. d. M. ab
stehen wieder **große Transporte**
bester hochtragender und frischmelkender
Kühe u. Kalben
(Düffriesen- und Simmenthaler Rasse)
bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S., Telephon 150.

Strohhut-Lad

in allen Farben empfiehlt

**Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich,**

Inh. Kurt Aigel.

Ein gut erhaltenes
großes Sofa

ist preiswert zu verkaufen. Seffnerstr. 1b.

Osterpostkarten

in unerreichter Auswahl bei
M. C. Schultze.

Wäsche zum Waschen und Plätten
wird noch angenommen

Markt 23, 2 Tr. rechts.

Eierfarben,
Marmorierpapier,
Mikadopapier

empfehlen
Adler-Drogerie

Wilh. Kieslich,

Inh. Kurt Aigel.

Milch!

Verkaufe von heute ab täglich
2 Mal (früh und abends 6—8 Uhr)

frische Milch,

welche auf das Sauberste gewonnen
und behandelt wird, und bitte hoch-
geehrte Anwohner Merseburgs um
geneigtes Wohlwollen bei meinem
neuen Unternehmen.

Hochachtungsvoll
**Landwirt Wilhelm Schäfer,
Weissenfelsstr. 19.**

Rosen,

hochstämmige und niedrige Kletter- u. Trauer-
Rosen in verschiedenen Sorten und bester
Qualität, für Ständerentwürfe Absatz, empfiehlt
P. Krause, Rosenzucht.

**Hochstämmige
und niedrige Rosen**

um ein Quartier zu räumen, sehr billig,
**großblumige blaue Clematis,
Glicinen und Lonicera**
zur Bekleidung von Wänden und Lauben.
Gemüse, Gras- u. Blumenamen
empfehlen
**W. Wittenbecher,
Gartensgärtner.**

See-Ausverkauf!

Echt russischer Knätrich,
der beste für Pulken und Geierleder,
a Paket früher 60 Pfg., jetzt 10 Pfg.

Aug. Berger,
Gottthardsstr. 18.

Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Kopfläuse,

kurz Ungesichter jeder Art
Banzen, Klöße, und dessen Brut wird
durch **"Kraatz"** in kurzer Zeit radikal be-
seitigt. Nur allein zu haben in der Central-
Drogerie **Richard Kupper, Markt 10.**

Aussergewöhnlich billige Preise

für sämtliche

**Damen-Paletots, Capes, Kostüme, Staubmäntel,
Kostüme-Röcke, Blusen.**

Kinder-Mäntel, Jacken und Kleider.

➔ Täglich grosser Eingang der letzten Neuheiten. ➔

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan Nr. 3.

+- Blutreinigungskur -+

Laarmanns Tentburger Waltee, die beste und billigste Vorbeugung bei mangeltöster Blutverschärfung. Wichtiges Hausmittel, sollte jede Familie jetzt besitzen; enthält: Erdbeere, Pfeffer, Taubenmilchdenkraut, Krautentee, Zentfenne, Königskerzen, Anis je 2,0, Kupferring, Carragen, Kamillen, Althaea, Pfefferminze, Linden, Saffran je 4,0, Fenchel, Sennes, Schafg., Faulbaum, Lavendel, Flieder, Schöllg. je 8,0, Bitterlee, Weidenboeren je 1,0. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Mitlein, Blödsinn, Kopfschm. etc. Paket 50 Pf. u. 1 Mk. in diebegrüht. Verkaufsstellen. Nur bei **Gust. Laarmann**, Berlin. Nur allein zu haben in der Central-Drogerie **Richard Kupper**, Markt 10.

Dampfsägewerk Teischke,

Sallestraße 10/11,

empfiehlt sich zum **Vohnschnitt** aller Arten Hölzer bei billigerster Berechnung. Prompte Bedienung. Gut: Anfuhr.

Grosser Posten beste Räucherspäne am Lager.

Verkauf von Kiegebaktem harten und weichen **Brennholz**.

Heberzeugung macht wahr!

Empfehle in größter Auswahl zu denkbar billigen Preisen

Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Jünglings-Anzüge, einzelne Jacketts, Rosen, Westen.

Arbeiter-Sachen jeder Art und dauerhaft.

M. Pakulla, Merseburg, Hofmarkt 5.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

BIELIG & MÜLLER

Stein- und Bildhauerei

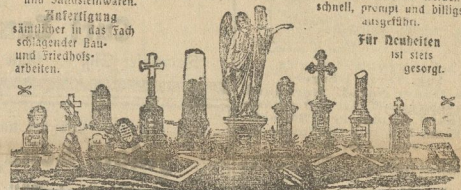
Merseburg, Ecke Teich- und Clobighauerstrasse.

Lager
für Granit, Syenit, Marmor- und Sandsteinwaren.

Kunstfertige sämmtlicher in das Fach einschlagender Bau- und Friedhofsarbeiten.

Erneuerungen alter Denkmäler werden schnell, prompt und billigst ausgeführt.

Für Neuheiten ist stets gesorgt.



Wir bitten, die uns zugedachten Frühjahrsaufträge schon jetzt in Bestellung zu geben. Die Besichtigung der Denkmäler ist auch Sonntags gern gestattet.

Für technische Artikel
Spezialität: selbstschmierende Stopfbüchsen-Packungen

finde ich einen bei Industriellen gut eingeführten Herrn als

Vertreter

gegen hohe Provision zu engagieren. Offerten unter **W 973** an Haackstein & Vogler, Dresden, erbeten.

S. Weiss, Merseburg,

kleine Ritterstrasse 16.

Herren- und Knaben-Garderoben

von wirklicher Schönheit, Erfah für Maß.

Sommer-Paletots

moderne Stoffe

13-20, 24, 30-40 Mk.

Blane

Stoff-

Anzüge

von

Mk. 1,95 an.

Herren-Anzüge

in den neuesten Mustern

13, 16, 20, 25-30-45 Mk.

Loden-

Pelerinen

von

5 Mk. an.

Kod- und Gehrod-Anzüge

dicke Fassen

27, 30, 36, 40-50 Mk.

Stoff-

Sofen

von

2,50 Mk. an.

Knaben-Anzüge

entzückende Neuheiten

2,50, 3, 3,50, 5, 7, 9-20 Mk.

Lehrstü-

ck-

Be-

kleidung

für alle Be-

zwecke.

Knaben-Pyjacks

in allen Größen

von 4,50 Mk. an.

Piqué-

Westen

von

2,50 Mk. an.

Großes Lager modernster Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Auf mein großes Lager nur modernster Stoffe zur Anfertigung nach Maß mache ich ganz besonders aufmerksam und biete ich für guten Sitz und Ausführung weitgehendste Garantie.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Aus Dar-es-Salaam, 6. April, meldet der „B. A.“: Hauptmann von Hassel hatte die Wapogoro der Loremboro Ebene zum drittenmal bekämpft und löste einen Verlust von 205 Toten beibringt. Die Verbindung zwischen Mahenge, Songea und dem Expeditionskorps Johannes ist hergestellt. Die Detachements v. Wangenheim und v. Oranvert sind in Kwangaland angekommen und beabsichtigen einen kurzen Streifzug nach Ulanga. Da Hauptmann Nigmann die zweite Kompanie zur Sicherung des Iringa-Bereichs für genügend stark hält, wird die fünfte Kompanie mit Rücksicht auf die für später geplante Verteilung der Truppe schon jetzt nach Tabora vorgeschoben. Beim Posten Kitaba, wo Leutnant Schön steht, sind die Hauptanführer Ngomire aus Tawa und Matengura aus Ringumbi gefangen einbracht worden.

Die im antilich Telegramm aus Windhof meldet, ist Ritter Albrecht v. Franken, geboren am 25. 10. 1884 zu Orlitz, früher im Infanterie-Regiment Nr. 59, am 1. d. M. in Feldlazarett Aminuis an Blutvergiftung gestorben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 6. April. Die angelegte Fusion der Halle'schen Aktien-Brauerei mit der Aktien-Brauerei „Feldschlösschen“, vormals G. u. S. Schulze hier selbst, ist heute zustande gekommen. In der vorangegangenen Versammlung der „Feldschlösschen-Brauerei“ ging es recht lebhaft her, da hier eine Opposition, geführt von dem einen Direktor, Herrn Morell, auftrat, die nicht zu unterschätzen war. Diese hielt den Offerte-Austausch von 3 Aktien Feldschlösschen gegen 1 Aktie der Halle'schen für zu niedrig und warnte vor der Fusion. Es half aber alles nichts, da die Hauptaktionäre für die Fusion waren. In der folgenden Versammlung der Halle'schen Aktien-Brauerei wurde dem Verträge zugestimmt. Diefelbe dürfte ein gutes Geschäft gemacht haben, da die „Feldschlösschen-Brauerei“ gut eingerichtet ist, seit Jahren aber keine Dividende mehr zu zahlen vermochte.

Halle, 6. April. Auf unserem geistigen Viehmarkt wurden Korb Schweine mit 40 bis 50 Mark, Käser mit 70 bis 90 Mark pro Paar bezahlt. Der große Vorrat war trotz der hohen Preise nahezu vergriffen. In Witten ging das Geschäft schleppend. Auf dem Krammarkt ging es angehängt der schönen Witterung lebhaft her, bis Mitternacht näherte das ausgelassene Treiben. Diese Märkte sind nichts weiter als Adammärkte, deshalb zieht es das bessere Publikum auch vor, solche nicht mehr, oder doch nur am Tage zu besuchen.

Halle, 6. April. Ein schreckliches Familiendrama spielte sich heute vormittag in der Domstraße 5 ab. Während der Abwesenheit ihres Mannes brachte die Frau des Universitätspedagogen Herr Dr. beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen im Alter von 1/2 und 2 Jahren ums Leben. Die Frau trank hierauf aus einer mit Schwefelsäure gefüllten Flasche. Der behauerte Wertee Familienverwandte fand bei seiner Heimkehr kurz nach 12 Uhr alle drei bereits entseelt vor. Die Frau war schon seit längerer Zeit nervös und hat diese unglückselige Tat in einem Anfall von Geistes-gestörtheit begangen.

Weißenfels, 6. April. Zu der Nachricht Gift als Karlsbader Salz, die wir vor einigen Tagen mitgeteilt haben, wird noch mitgeteilt: Die chemische Unternehmungsfabrik von G. Marwmann in Leipzig hat eine Schachtel des „Karlsbader Salzes“, das hier eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, untersucht und dabei gefunden, daß nicht, wie es anfänglich hieß, Chlorbarium in dem Salz enthalten war, sondern „salpetersaures Baryt“. Alle salpetersauren Salze sind giftig. Selbst der gewöhnliche Salpeter, den man meistens zum Salzen von Wurst und Schinken gebraucht, ist so giftig, daß tödliche Vergiftungen nach seinem Genuß vorzukommen können und auch schon vorgekommen sind.

Blankenburg, 6. April. Beim Schießwettbewerb hat sich ein 19-jähriger Gymnasiast hier selbst durch unvorsichtiges Schießen mit dem Gewehr erschossen; er war sofort tot.

Eisenach, 6. April. Der Generalstreik der Eisenader Fabrikgesellschaft ist gestern morgen durch die Erklärung der Direktion, binnen 14 Tagen einen Lokontariff aufzustellen, beendet worden.

Drtrand, 6. April. Vorgestern früh wurde gleich hinter dem Stationsgebäude in Petersbain zwischen den Schienen total vermalmt der betagte Arbeiter K. Bumbel tot aufgefunden. Da er an Krämpfen litt und deshalb schwermütig war, hat er

vermutlich selbst den Tod gesucht und gefunden. B. wurde sogleich vermalmt; man fand weit von der Unglücksstelle einen Arm, Fleisch und Kleiderreste. † Kreuzberg a. b. Berra, 6. April. Bei den Kalibohrungen auf der von Dreifischen Kalifonktion bei Buchenau ist man in einer Tiefe von 145 Meter auf ein großes Steinfallager gestoßen.

† Dresden, 6. April. Die Zahl der Ausgesperrten wurde heute auf annähernd 13 000 geschätzt. Die Holzarbeiter haben sich gestern abend mit der Aussperrung in der Metallindustrie beschäftigt. In einer Resolution wurden die Berufscollegen zum öffentlichen Ausbau der Organisation aufgefordert, um sie nach jeder Richtung hin leistungsfähig zu gestalten. Von dem Stande der Metallarbeitersperrung wurde Kenntnis genommen und beschlossen, eine abwartende Stellung einzunehmen. Die Holzarbeiter in den betreffenden Fabriken sind verpflichtet, entstehende Differenzen der Verwaltung ihres Verbandes sofort zu melden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. April 1906.

G. Palmen und Dornen sind so dicht bei einander, wie Kapitel und tarpeischer Fels, wie Hofstanna und Kreuzige. Heute umjault eine begeisterte Menge den, der ihr Erfüllung ihrer weltlichen selbstthätigen Wünsche zu verhelfen scheint, sie streut ihm Palmen auf den Weg und schreit: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, und nach wenigen Tagen, da die Enttäuschung erfolgt ist, überliefert sie ihm dem Marterpfahl und schreit: Hinweg mit diesem. Ein beschämendes Zeugnis menschlicher Banfelmütigkeit! Und Er, der als ein Friedebüchler kommt, das zu bringen, wonach das Menschenherz sich freut und immer wieder sehen wird, wenn man die Königskrone nicht geneigert hätte, wenn er sie gebietet, er muß zum Spott dienen und dahinein in der Karrikatur eines Königs, ja muß den Verberherod sterben. Wie tief, wie grauig tief ein solcher Fall, wie tragisch solch ein Schicksal! Heute werden die letzten Gewissenskonferenzen. Auch ihr junger Mund ruft — gewiss aus aufschüttigen Herzen — Sofanna und sie möchten dem Erlöser alles zu Füßen legen, was sie haben. Ob es so bleiben wird? Ob sich nicht auch aus ihrer Mitte einmal gebaltete Käfte dem Hellenbildliche entgegen strecken werden, und ob der Mund, der ihn heute bekennt, ihn nicht einmal lästern oder ihm fluchen wird? O möchte das Gelübde, das sie heute ablegen, aufrichtig, ihr Glaube echt, ihre Liebe wahr sein, und möchten sie alle den Bund halten, den sie heute erneuen. Aber möchten sie nie vergessen, daß um den Stamm der Palme sich Dornen ranken, daß auf den hellsten Freudentag Karfreitagsgedächte folgen, auf das Glück der Kindheit der Ernst des Lebens. Da wird mancher wohl auch noch seufzen müssen nach der Palme des Friedens, und die Dornenkrone des Leidens mitnehmen. Aber wie Er, der Herr, beides getragen hat und in beidem, im Glück wie im Leiden, treu erstanden worden ist und sein Gottvertrauen nie weggeworfen hat, so mögen auch sie feststehen im Glauben, geduldig sein in der Trübsal, dankbar und demütig im Glück, gewissenhaft in der Erfüllung ihrer Pflichten.

Generalhabskarte. Mit dem 1. April d. J. hat die königliche Landesaufnahme, die in letzter Zeit manche Erschütterung in dem Bezug ihrer Karten eingeführt hat, eine Entschärfung getroffen, die auch bei unseren Lesern mit großer Freude begrüßt werden wird. Die Blätter der Karte des Deutschen Reiches 1:100 000 — die sogenannte Generalhabskarte — waren dem Publikum bisher nur in Kupferdruck-Ausgabe mit Handcolorati — das Blatt 4,50 Mk. — zugänglich; war dieser Preis an und für sich auch ein der vortrefflichen Ausführung durchaus entsprechender, so war er doch ein zu hoher, und dies besonders zuverlässige Karte bei den breiten Schichten unseres Volkes einzuführen. Es muß daher mit Dankbarkeit anerkannt werden, daß die königliche Landesaufnahme die sogenannte Umdruck-Ausgabe — in schwarzer Ausführung — welche bisher nur für den „Militär-Dienstgebrauch“ ausgegeben wurde, nunmehr auch dem Publikum zugänglich gemacht hat und zwar zu dem außerordentlich billigen Preis von 50 Pfennigen für das unauflösbare und 80 Pfennigen für das auflösbare Blatt. Die Blätter sind von jeder Buchhandlung und von der Hauptvertriebs-handlung der Karten von der königlichen Landesaufnahme K. Eisenhardt in Berlin NW. 7 zu beziehen. Bei Reparaturarbeiten haben die Handwerksmeister häufig Schäden bei ihrer Arbeit. Es kommt nicht selten vor, daß nach Fertigstellung der Arbeiten die Gegenstände nicht abgeholt werden, oder, wenn man dieselben abholen will, gibt der Meister sie ohne Bezahlung nicht ab, wodurch manche Arbeiter lange sitzen bleiben. Ein einziger Fall wird meistens

nicht besonders scharf, die Sache kann aber zu einer Plage werden, besonders in Geschäften, die viele Reparaturen ausführen und wo die Gegenstände umfangreich sind, z. B. beim Glasermeister. Hat ein Meister einige Gegenstände repariert und die Kundenschaft läßt sie ihm stehen, so kann er schließlich ein besonderes Lager zur Aufbewahrung derselben mieten. Hier bieten die neuen gesetzlichen Bestimmungen nun eine Handhabe, diese Mühseligkeiten auf ein Minimum zu beschränken; denn während der Meister früher nur ein Zurückhaltungsgerecht hatte, ist demselben heute ein Pfandrecht eingeräumt worden durch die §§ 1234 bis 1240 des B. G. B. Der Handwerksmeister braucht den säumigen Kunden nur in zuverlässiger Weise zu benachrichtigen, daß er nach Verlauf eines Monats den Gegenstand verkaufen werde, wenn dies dahin die Zahlung nicht erfolgt; läßt dieser die Frist verstreichen, ohne Zahlung zu leisten, so ist der Meister berechtigt, die Gegenstände zu verkaufen.

L. Fabrende Kaufleute sind jetzt das Neueste, was auf dem Gebiete des Handelswesens zu verzeichnen ist. Während man sonst nur gewohnt war Brod- oder Flaschenbierwagen in den ländlichen Orten zu sehen zu sein, so hat man das Bild in letzter Zeit insofern verändert, als auch noch, als ebenbürtige Erscheinung, der transportable Kaufwagen auf dem Wege erschienen ist. Alles was das Herz erfreut: Kaffee, Tee, Kakao und wer weiß, welche sonstige Exzezerien noch, werden den Landwirten zu besonders billigen Preisen offeriert. Nur davon merkt man nichts, daß auch die Landwirte überdies irgendwelche Produkte an den Chef des wandernden Kaufmanns abgeben könnten. Sie mögen vielmehr zusehen, wo sie anderwärts in der Stadt ihre Marktartikel an den Mann zu bringen vermögen. Darum ist es nur gerecht und billig, wenn die Landwirte ihre Einkäufe möglichst nur da besorgen, wo sie selbst Abnehmer für ihre Produkte finden, oder ihnen doch sonst anderweitige Vorteile erwachsen. Vor allem aber sollte man schließlich doch den Umlauf in Erwägung ziehen, daß man in einem solchen Geschäft ungelernt reicher beiehet wird, als in einem der sogenannten fliegenden Käden, deren Besitzern es in erster Linie nur darauf ankommt, zu raunend billigen Preisen möglichst viel, aber wahrscheinlich höchst minderwertige Waren zu verkaufen. Es ist daher auf alle Fälle jeder Hausfrau, wenn sie auf ein Täschchen guten Kaffees nicht verzichten will, nur zu rathen, ihre Einkäufe in einem altrenommierten Geschäft zu machen und vor den modernen Wanderläden in aller Eile die Tür zuzuschlagen.

Bei einer gestern vormittag erfolgten Buttermarkt-revision auf dem hiesigen Wochenmarkt wurden zwei Butterverfälscherinnen aus Agendorf und Kößgeln mit Ware ermittelte, die des richtigen Gewichts ermangelte. Die beiden Frauen versielen der üblichen Polizeistraf.

Zu der von uns kürzlich gebrachten Notiz über die Gefährlichkeit der ohne Maufford umbe-laufenen Hunde erhalten wir einen weiteren Beitrag, der uns von einem Leser zugefandt wurde: Auch in der Braubausstraße wurden am Dienstag nachmittag strolchende Kinder von einem biffigen Hunde verfolgt. Bei der Flucht vor dem letzteren kam der neun-jährige Siegfried H. zu Falle und zog sich einen Bruch des rechten Fußes zu. Er mußte nach der elterlichen Wohnung getragen werden.

Verreins- und Vergnügungs-Chronik. Vergnügen verhallen heute abend der Gesellschafts-Verein „Frohfinn“ im Augarten und der Gesang-Verein „Thalia“ im Thüringer Hof. — Das Stadtorchester hält ein großes Extra-Konzert im „Tivoli“ ab. — Einen Ausflug nach Keuna unternimmt der Rauchsclub „Frall“.

Marcell Salzers lukrifer Abend mußte am Freitag ausfallen, weil der Regiator infolge plötzlicher Erkrankung verhindert war, hierher zu kommen.

(Eingefandt.) Man redet jetzt sehr viel über die Notwendigkeit, den mittleren, steuerkräftigen Bürgerstand zu erhalten, läßt sich aber leider oft genug die Gelegenheit entgehen, zu diesem Zweck fördernd einzugreifen. So hat sich z. B. seit einigen Wochen hier ein Wanderlager mit Emailverweilen etabliert, das geeignet ist, die betreffenden Geschäftsleute in ihrem Fortkommen sehr zu schädigen und ihre Steuerkraft zu vermindern. Wenn der Besitzer des Wanderlagers auch wirklich 20 Mark pro Tag an Steuern in die Stadtkasse zahlt, so steht dieser augenblickliche Nutzen noch lange nicht in einem Verhältnis zu dem großen Ausfall, den durch diese Konkurrenz ein Teil der hiesigen Geschäftswelt und dadurch auch unsere Stadt erlitten hat. Der Mann, der in wenigen Tagen einen Umsatz gemacht hat, wie ihn viele hiesige Geschäftsleute in Jahren nicht haben, zahlt schließlich eine lächerlich kleine Summe dafür an Steuern im Gegenfag zu den hohen Beste-lungen, die die hiesigen Geschäftsleute bei

Inapprem Verdienste tragen müssen. Das ist eine Ungleichheit, die auszugleichen von jedem Standpunkte aus als selbstverständlich betrachtet werden muß. Die Wanderlager kann man gesetzlich nicht verbieten, aber die Stadverwaltungen haben die Macht in ihren Händen, diese Art der Geschäftsbetriebe nach ihrem Charakter und auch nach den örtlichen Verhältnissen zu beschränken.

Als gefunden ist im Polizeibureau angegeben: 1. Doa.

(Sterblichkeitsstatistik) Nach den unteren 16. März d. J. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 316 deutschen Städten und mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Januar 1906 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 96, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 163, c. zwischen 20,1 und 25,0 in 62, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 9 Orten, e. zwischen 30,1 und 35,0 in 8 und f. mehr als 35,0 in — Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Wittweim im Königreiche Sachsen mit 7,4 und die höchste die Stadt Zittlingen im Königreiche Württemberg mit 33,3 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 während desselben wie oben auch im Jahr berechnet im Berichtsmonte verstorben: Naumburg 10,7 — Nordhausen 13,3 — Altheim 14,0 — Eisenach 14,9 — Wittenberg 14,9 — Weissenfels 15,4 — Mühlhausen 15,5 — Halle 15,6 (ohne Christstunde 12,8) — Mühlhausen 15,7 — Burg 15,9 — Merseburg 17,0 — Erfurt 17,4 — Eisenburg 17,9 — Zeitz 18,3 — Halberstadt 18,7 — Staßfurt 18,9 — Sondershausen 20,1 — Schönebeck a. E. 20,3 und in Lueddinburg 20,7 Verstorben. Die Säuglingssterblichkeit ging im Monate Januar 1906 über die Säuglingssterblichkeit im letzten Orte hinaus, dieselbe blieb unter einem Prozent verfallen in 62 Orten. Im Ganzen sieht sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate Dezember d. J. nicht wesentlich geändert zu haben.

Contingentsplanderei.

Das Schreiben ist eine von jenen Klümpchen, die dort ihrer zwingenden Notwendigkeit je populär geworden ist, so allgemeine Verbreitung gefunden hat, daß sie eigentlich auf den Namen Kunst schon gar keinen Anspruch mehr machen darf. Was wenn man bekennt, wieviel und was heutigen Tages alles geschrieben wird, so wundert man sich nur, daß die Leute in den früheren Zeiten ohne das Schreiben auskommen konnten. Denn früher war die Kunst des Schreibens doch nur Privilegium der höheren, adelichen Stände und für niedrige Menschen war es ein Handwerk, das in Gestalt öffentlicher Schreiber, die für Geld und gute Worte den Leuten aus der Notwendigkeit halfen und die ihnen diktieren Briefe schrieben. Daß man da nicht alles, was man auf dem Herzen hatte, den Briefen oder vielmehr dem Schreiber anvertraute, ist ja ganz klar, es war eben nur eine sündige Notwendigkeit. In der Beziehung haben es die Leute jetzt doch viel besser, denn heute hat jeder ein Schreibgerät, und wenn auch die meisten Menschen (mit ihnen die Mütter) können und können, daß das Schreibenlernen zu schwierig sei, so werden doch viele dahinterkommen, wenn es ist, wenn man heutzutage etwas gelernt hat und wie notwendig man gerade das Schreiben braucht. Man wird ja freilich in unserer Zeit sehr viel geschrieben, und nicht nur das Notwendige, sondern auch manchmal höchst Überflüssiges und die Post oder vielmehr die Briefträger werden sich wohl manchmal verwundert fragen, was sich denn eigentlich dort unten nur immer zu schreiben haben. Früher war es ein Gewerbe, wenn ein Brief ins Haus flatterte und die ganze Familie versammelte sich voller Erwartung um den Brief, heute wiederholt sich diese Erscheinung ein paar Mal am Tage, wobei man gar kein Aufheben mehr machen mag. Eine hohe Rolle nehmen aber vor allen Dingen die Anzeigenblätter an, man findet unangenehm, wenn vom entgegenstehenden Ende, vom höchsten Bergspitze werden solche Karten mit ein paar nichtssagenden Worten abgedruckt, und wenn jemand den Nordpol erreichen würde, das erste würde sicher sein, daß er an seine Werbung eine Anpreisung schreiben (nota bene, wenn es dort schon welche gibt). Daß aber bei dieser vielen Schreiberei etwas nicht zünde nötig ist, daß sie ja ganz klar, und daher kommt es jedenfalls auch, daß so viele Leute in der Zeit liegen.

Das Schreiben ist ja an und für sich schon schön, aber jeweils sind auch ein paar Stellen dabei. Da ist zuerst die Orthographie. Die wechelt ja schändlich, heute so und morgen so. Hat man sich endlich an die neue Schreibweise gewöhnt, schreibt man nach der neuen Methode richtig, so wird schon wieder eine andere Rechtschreibung eingeführt. Dann ist man mit seiner Weisheit zu Ende und fängt wieder von vorn an. Abwechslung ist ja manchmal ganz interessant, aber in diesem Falle könnte sie eigentlich etwas schmerzhafter empfunden werden. Und ein zweites ist die Zeit, das ist nämlich auch ein unendlicher Punkt. Schlichtig gut schreiben will auch erst gelernt sein, und mangelt lernt sein Betrag nicht. Doch auch diesem Uebel kann abgeholfen werden, man geht einfach in die Buchhandlung und kauft sich dort Briefsteller, die es ja für so viele Verhältnisse des Lebens geben soll. Wo, wie gesagt, das Schreiben ist wirklich keine Kunst mehr, nur — können muß man es. X.

Öffentliche Schöpfungerrichtung.

1. Wegen Verletzung des Polizeireglements Kopf wurde der Arbeiter und Aktivist Felix J. von hier, geb. 15. April 1877, unter Anklagelegung der Rollen zu 15 M. Geldstrafe über 5 Tagen Gefängnis verurteilt.
2. Die Frau Wilhelmine S. geb. 1. aus Dörfelberg, geb. 12. August 1861, war angeklagt, 3/2 Pfund Gänselebern, welche ihr im Jahre 1905 zum Schließen übergeben worden waren, unterzulegen zu haben. Die Angeklagte war gehändigt und kam deshalb mit einer Geldstrafe von 10 M. oder 2 Tagen Gefängnis davon.
3. Wegen Hausfriedensbruchs wurde die Frau R. von hier zu 15 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt.
4. Das Schindmädchen Magdalene Charlotte Marie K. von hier, geb. 27. April 1892, war Ende Februar hier beim Hiera erwischt worden und hatte sich einem Polizeibeamten gegenüber einen nicht zutreffenden Namen gegeben. Die Angeklagte war gehändigt. Das Gericht erklärte unter Berücksichtigung der persönlichen Familienverhältnisse nur auf einen Monat.
5. Das Dienstmädchen Bertha J. von hier, geb. 30. Sept. 1884, war angeklagt, sich im Dienst der Frau Emma Vogel

ster verschiedene Gegenstände, ein Paar Schürstiefeln und Schläfer, wiederrechtlich angeeignet zu haben. Das Gericht erachtete nach dem Gehörten der Angeklagten nur den Diebstahl der Schürstiefeln für erwiesen und verurteilte sie zu 5 Tagen Gefängnis.

Der Festungsgewalt Herr Walter Sch. von hier, geb. 18. März 1886 zu Gera, wegen Diebstahls vorbestraft, war angeklagt, sich am 23. Dezember 1905 3,75 M. wiederrechtlich angeeignet zu haben. Er fand bei dem Verleihen Otto Mühlhals hier in Arbeit und hatte obigen Betrag, der ihm von einem Kunden für Waren angeschafft worden war, für sich behalten. Sch. leugnete die Tat und ließ den großen Unbekannten vor, der das Geld, welches er im Laden niedergelegt haben wollte, an sich genommen hätte. Das Gericht ließ aber dieser Aussage keinen Glauben bei und verurteilte ihn antwärtig unter Anklagelegung der Rollen zu 5 Tagen Gefängnis. — Wie uns mitgeteilt wird, will Sch. gegen das Urteil Berufung einlegen. (Schluß folgt.)

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

W. Epergau, 6. April. Uebermut tut selten gut. Das haben zwei junge Mädchen erfahren, die sich gestern abend das Vergnügen machten, den vor dem Gasthof zu Linde stehenden Wagen des Herrn Gustav Hoffmann aus Forstig zu besetzen. Das letzte wehrwürdige Geschäft gefiel ihnen und sie gedachten, ohne daß der Besitzer etwas davon merken sollte, eine kleine Spazierfahrt im Nebenschiff zu machen. Ein galanter junger Mann war auf ihre Bitten gern bereit, den Kutscher zu spielen. Doch sei es, daß dieser das haben nicht verstand, oder die Pferde vor irgend etwas scheuten, genug, diese gingen durch. Alles Schreden und Hülferufen war vergeblich. An der Ecke der alten Schule aber, wo sich ein hoher gepflasterter Damm befindet, kam der Wagen zu Falle und die Insassen schrien heraus. Zum Glück fanden die Pferde jetzt stille, und als man den Schaden besah, waren die eigentlichen Anstifterinnen wie gewöhnlich heil und ganz, der Kutscher hatte sich die Hand verkratzt, der unschuldige Teilnehmer an der tollen Fahrt, der der Wagen, hatte das meiste abbekommen. Die Rechnung für seine Reparatur wird nicht gering sein, und die drei Uebelthäter werden sich wohl künftig nicht wieder an herrenlosen Geschäftern vergreifen.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

von S. 4. bis 17. 4. 1906. — Sonntag: „Der Freischütz“. — Montag: „Der Peter“. — Dienstag: „Sollmanns Erzählungen“. — Mittwoch: „Ein Waschbrett“. — Donnerstag: „Freitag und Sonnabend geschlossen“. — Freitag: „Mignon“. — Samstag: „Ceteron“. — Sonntag: „Die Jüdenhede“. — Montag: „Altes Theater“. — Dienstag: „Altes Theater“. — Mittwoch: „Altes Theater“. — Donnerstag: „Altes Theater“. — Freitag: „Altes Theater“. — Samstag: „Altes Theater“. — Sonntag: „Altes Theater".

Wetterbericht.

Vorausichtliches Wetter am 8. April: Jenehm mildes, wechselnd bewölktetes Wetter, zeitweiliges Regen. — 9. April: Etwas kühler, teils heiter, teils wolfiges Wetter mit etwas Niederschlägen.

Vermischtes.

* (Zu dem Verheerenden Schrecken und) wird gemeldet: Die gerichtliche Untersuchung der unweit des Schicksalsgebirges liegende Leiche hat ergeben, daß der Verstorbene infolge Vergiftung ums Leben gekommen ist. Ueber die Persönlichkeit des Ermordeten konnte noch nichts festgestellt werden.

(Unfall oder Selbstmord?) In Hohenheimen (Weißing) wurden Freitag morgen eine Frau und ihre 14-jährige Tochter tot in ihren Betten aufgefunden. Anzeichen liegt Kohlenoxydvergiftung vor, doch ist der Sachverhalt noch nicht aufgeklärt. Das junge Mädchen sollte am nächsten Sonntag feierlich beerdigt werden.

(Ein Revolverunfall) am einen Perlenstein (Weißing) wurden wiederum von hiesiger Hand auf einen Perlenstein (Weißing) in der Nähe von Döhlen ein Revolververbrechen begangen. Dabei wurde ein Fahrgast 4. Klasse durch Verleht, daß der Tod bald da eintrat. Bisher ist es nicht gelungen, jener Person habhaft zu werden, die in letzter Zeit häufig Anschläge auf Aine unternahm.

(Ein Robbeteitakt von Automobilisten) Auf der Chaussee hinter Adenstedt, am Niesfeld Tadob bei Berlin, kam am Donnerstag in der Richtung von Frankfurt a. O. ein Automobil herangefahren, in dem sich zwei Berliner Herren und eine Berlinerin befanden. An einer Abzweigung warfen die Automobilisten plötzlich das Mädchen aus dem Wagen und fuhren in vollem Tempo weiter, ohne sich um die Unglückliche zu kümmern. Die Kellnerin hatte sich einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen zugezogen. Sie wurde nach der Heilanstalt von Adenstedt übergeführt.

(„Schilling“ in Dörfelberg) Wie aus Magdalen gemeldet wird, herrschte in der Nacht zum Donnerstag in dem Oberstall eines Schweinefarmers. Bei einer diebischen Jagd der Geländehüter im Schnee fanden. Der niedrige Stand des Thermometers betrug in Waldow 1 Grad über Null. — Im Winter war über die ganze Stadt eine hundertere Windstöße gebraucht, die großen Schaden anrichtete. Unglückliche Fenster wurden zertrümmert und Rauchfänge untergeworfen. Die Gebäude der Ausstellung erlitten nur wenig und bald auszubessernden Schaden.

(Der Ausbruch des Heus) In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes erhalten wir noch folgende Meldung: Neapel, 5. April. Gestern nacht 11 Uhr 30 Minuten bildete sich auf der Seite Pompeii ein neuer Krater, der große Massen Lava auswarf, die mit 100 Meter Geschwindigkeit in der Stunde auf Vesuvietal zurollen. Dem Hauptkrater entliefen gewaltige Stromschnellen, die als feine Regen auf Vesuvietal und Beretti niederfielen. — Später zusammenbrach im Vulkan herab die Folge der wüthigen Herabsturz des kleinen Kegels auf dem Vesuvietal. Die Lava bedroht das Vorwerk Trecce, dessen Bewohner die Häuser verlassen. Der Vulkanismus ist über ein Kilometer lang. Der Krater schenkt ständig Massen von Asche und Sand in die Höhe, der als Regen über die Landschaft niederfällt. Die telegraphische Verbindung mit dem Observatorium ist unterbrochen. Neapel erwachte heute unter der Plage des Aschenregens. — Mehr als Neapel haben von dem Aschenregen die näher gelegenen Gemeinden zu leiden: Vesuvietal, Terzigno, Santhelpe, Poggioreale, Pompeii. Ein 150 m breiter Lavastrom fließt auf Torre Annunziata zu und hat den Vegetationsgürtel erreicht. Cala Focetina mußte geräumt werden. Professor Mattucci, der Leiter des Vesuvietalobservatoriums, glaubt übrigens nicht an unmittelbare weitere Gefahr.

30 Minuten bildete sich auf der Seite Pompeii ein neuer Krater, der große Massen Lava auswarf, die mit 100 Meter Geschwindigkeit in der Stunde auf Vesuvietal zurollen. Dem Hauptkrater entliefen gewaltige Stromschnellen, die als feine Regen auf Vesuvietal und Beretti niederfielen. — Später zusammenbrach im Vulkan herab die Folge der wüthigen Herabsturz des kleinen Kegels auf dem Vesuvietal. Die Lava bedroht das Vorwerk Trecce, dessen Bewohner die Häuser verlassen. Der Vulkanismus ist über ein Kilometer lang. Der Krater schenkt ständig Massen von Asche und Sand in die Höhe, der als Regen über die Landschaft niederfällt. Die telegraphische Verbindung mit dem Observatorium ist unterbrochen. Neapel erwachte heute unter der Plage des Aschenregens. — Mehr als Neapel haben von dem Aschenregen die näher gelegenen Gemeinden zu leiden: Vesuvietal, Terzigno, Santhelpe, Poggioreale, Pompeii. Ein 150 m breiter Lavastrom fließt auf Torre Annunziata zu und hat den Vegetationsgürtel erreicht. Cala Focetina mußte geräumt werden. Professor Mattucci, der Leiter des Vesuvietalobservatoriums, glaubt übrigens nicht an unmittelbare weitere Gefahr.

Der Einsturz „Zum Hirsch“ in Nagold.

über den wir schon gefahren berichtet, entpuppt sich als eine durch grenzenlose Fahrlässigkeit herbeigeführte Katastrophe. Es ist völlig unverständlich, wie man in einem eben erst geborenen, als Stützen aufstehenden Gebäude eine große Versammlung abhalten konnte.

Ueber Ursache und Verlauf der Katastrophe ist bisher folgendes festgestellt: Der Hotelgasthof „Zum Hirsch“, der am Rathausplatz an bevorzugter Stelle steht, war vor etwa 30 Jahren mit drei Geschossen, die umfangreiche Gebäude waren, eine entsprechende Erweiterung erlitt. Im 7. März 1876 baute der Schmeigebau des früheren Eigentümers, bearbeitete eine Vergrößerung des Gebäudes mit und beauftragte den Baumeister Müllgauer mit den Arbeiten, der als Spezialität die Hebung von Gebäuden betreibt. Der Gasthof sollte um 1/2 m erhöht werden, damit das Baugeschäft eine entsprechende Erweiterung erlitt. Am 7. März morgens begannen die Arbeiten, zu deren Ausführung infolge vorheriger Anklage zahlreicher Schmeigebau aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften herbeigekommen kamen. Das Gebäude sollte ein Ende mit Schreien nehmen! Gegen Mittag waren die Arbeiter vollendet, das umfangreiche Gebäude waren auf seinen neuen Stützen hinreichend befestigt, und um 12 Uhr strömte eine große Erntegäste in das vorher leere Lokal. Für jene Freunde, Verwandte, Stammgäste und die Bauleiter hatte der Wirt gewissmaßen zur Krönung des als gelingend betrachteten Gebäudes ein Festmahl im großen Saal herbeigekommen. Zu dem üblichen Festmahl waren die Bauarbeiter zur Tafel geladen. Im Gastraum fanden sich außerdem zahlreiche Gäste aus der Stadt ein. Unter den 200 Personen, die beim Einsturz sich im „Hirsch“ befanden, waren etwa 20 Frauen und Kinder. Es herrschte bei Beginn der Mahlzeit ein festliches Treiben, als plötzlich um 12 Uhr — in gebührender Entfernung vom Gasthof und Freunde den Wirt und den Bauleiter hochrufen ließen — unter gewaltigen Schreien und Geleise die einzelnen Gebäude teile wankten, sich voneinander lösten und in wenigen Sekunden in sich zusammenstürzten. Die Mehrzahl der Gäste wurde unter den Trümmern begraben. Nur etwa 20 Personen, die sich im ersten geschichtlichen Erdgeschoss befanden, konnten glücklich entkommen, wurden durch Fenster und Ausgänge das Freie zu gewinnen und ohne jeden Schaden davonkommen. Als unter einer riesigen Staubwolke, die sich über die ganze Stadt ausbreitete, der Gebäudekomplex zusammengebrochen war, wankten sich noch 15 mehr oder weniger schwer verletzte Personen umher. Dem Treiben, das nach alarmierten Wehren mit den Helfern der Stadt und der benachbarten Orte ein und bargen in schwerer, fünfstündiger Arbeit an 60 Schwerwunden, die im Bezirkskrankenhaus, in öffentlichen und Privatgebäuden inhaft gehalten wurden. Bis 6 Uhr waren 30 Leichen, am 7. April 15 Toten aus den Trümmern hervorgeronnen. Die Nachgrabungen des Geleises sind nicht gestoppt worden. Die Ertragung unter den Einwohnern, welche die Schuld an dem Unglück auf die Vernachlässigung der einmündigen Vorstandsmitglieder schoben, macht sich in lauten Verwünschungen Luft. Der Bauherr wird verurteilt, daß je schon bei der Veranschaulichungen unzureichende Sicherungen getroffen, die die Herstellung des Gebäudes nach kaum beendeter Arbeit zugelassen habe.

Die Bezirkskommission hat, wie uns weiter aus Nagold telegraphiert wird, die Untersuchung der traurigen Angelegenheit an Ort und Stelle aufgenommen.

Die Zoten befinden sich der frühere Besitzer des Gasthofes „Zum Hirsch“ Herr Altmann sowie seine an dem jetzigen Besitzer verheiratete Tochter Frau Neubert, ferner der protestantische Pfarrer des Ortes Wäldingen von Württemberg, dessen Frau schwer verletzt wurde, ebenso die bei den Bauleitern tätig gewesenen Baumeister und Schreinermeister. Schuldhaftig verurteilt konnte sich nur mit knapper Not retten. Unter den Verunglückten befinden sich hiesig Bauarbeiter, die vor der Katastrophe unter der Leitung des Baumeisters Müllgauer-Stuttgart gearbeitet und während des Einsturzes in den Kellerräumen bewirkt worden waren.

In den Kellerräumen der Unglücklichen gegenüberliegenden Nachbargasse liegen die Zoten, auch hier der Veranschaulichungen eingestürzt. Der König besetzte telegraphisch seine künftige Teilnahme. Minister Höpff kam abend 9 Uhr 39 Minuten hier an. Es findet sofort noch eine Sitzung statt. Die Aufklärungsarbeiten werden die ganze Nacht fortgesetzt.

Zu der Einsturz-Katastrophe in Nagold wird noch gemeldet, daß die Zahl der Zoten jetzt auf fünfzig angeheben wird. Von etwa 120 Verletzten schweben über 20 in Lebensgefahr. Die Zoten scheinen meist im Unglück ergriffen zu sein und haben ein gebührendes, bühnliches Entgelt. Das Rettungswesen wird eifrig fortgesetzt.

Die Nachforschungen in den Gruben von Courrières

sind, wie aus Lens gemeldet wird, während der ganzen Mittwochnacht in Schacht II bei Villi Montigny fortgesetzt worden. Die Letzte lobt die Verwendung von Rautschuhhandschuhen und Altkleider, die dazu dienen, die Hände und die Füße, die sich um die Leichen herum abzuhalten. Die Ingenieure glauben, daß sie den Brand vollständig auslösen werden. Der Untersuchungsrichter in Vefquem, der dem Auftrag erteilt worden ist, Untersuchungen über die Katastrophe vorzunehmen, hat Donnerstag morgen die Delegierten der Minenarbeiter beauftragt, die Leichen derjenigen Bergarbeiter zu begehren, die nach ihrer Ansicht nach dem Unglück gestorben sind. Diese Leichen werden einer Untersuchung unterzogen werden, um anzudeuten den Todeszeitpunkt.

Reichskrone.
 Sonntag den 8. April 1906.
 Mittagessen a M. 1.25, 0.75
 nach Wahl.
 Im Abonnement ermäßigte Preise.
 Spanische Puchero-Suppe.
 Roastbeef engl.
 nach Schweizer Art.
 Röhrente.
 Apfelsauce — Salat der Saison.
 Käseplatte.
 Mokka
 in original japanischen Tässchen.
 Abends Stamm:
 Hüden-Blagout
 nach dem Bremer Baiskeller
 50 Pf.
 Ang. Goulasch m. Thür. Klößen
 75 Pf.
 Kaiser-Friedrich-Schnitzel
 75 Pf.
 Blagout für 50 Pf.

Futterkartoffeln,
 blaue Nieren, verkauft
Nittergut Blößen.

Feld-, Gras-, Blumen- und Gemüse-Samen
 in garantiert feiner feinstmöglicher Qualität
 empfiehlt zu Katalogpreisen
Paul Göhlich, Merseburg.

Waschgefäße
 werden billig repariert und abgeholt.
H. Wengler, Breitenstr. 14.

Tapeten,
 neueste Muster, die Welle von 12 Pf. an.
Alfred Lintz, Oberbreitenstr. 16.

Jeder Radfahrer,
 der sein sein Fahrrad
 in Stand setzen will,
 fault seine Federn
 und Juchterteile am
 billigsten im Spiegel-
 Geschäft für Fahrrad-
 Zubehörteile von
Otto Bretschneider,
 Eisenw.-Handlg.
 ff. Ritterstr.

Fahrrad-Glocken von 25 Pf. an.
Flügel-Pedale von M. 3.00 an p. Paar.
Luftschläuche 1a von M. 3.50 an.
Laufdecken 1a von M. 5.50 an
 mit Garantie.
 ohne Garantie M. 3.00 u. 4.00.
Acetylenlaternen von M. 2.50 an.
Oellaternen von M. 1.40 an.
Calcium-Carbid äußerst billig.

Wilhelm Fuhrmann,
 Seifenfabrik, Markt 35
 empfiehlt
Neutrale Toilette-Seife
 in 16 verschiedenen Gerüchen
 Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.,
feinste Veilchen-Blumenseife
 Stück 20 Pf., 5 Stück 90 Pf.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Prima Rossfleisch,
 ff. Würstwaren
 empfiehlt

Reinh. Möbius,
 Hofschlächterei mit Motorbetrieb,
 Oberbreitenstraße 22.

Empfehle
Not- und Lebertwurst
 a Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund
 3.50 Mark.
fetten Speck a Pfund 90 Pf.,
 bei Abnahme billiger.
K. Kellermann, Fleischermeister.
 Junge Wanne mit je 120000 M. Ver-
 mögen möchte sich mit anderem Wanne
 wieder zu verheiraten. Schreiben unter „Anno“,
 Berlin SW. 68, Reimertstr. 9, erbeten.

Dienstag und Mittwoch
frische Rindskaldauen.
K. Kellermann.
ff. Laubenheimer
 vom Hof, direkt vom Produzenten bezogen,
 a Liter 75 Pf.
 Flaschen werden zum Füllen angenommen.
B. Oeltzschner,
 Oberbreitenstraße 5.

Nähmaschinen-Reparaturen.
 Reparaturen an Nähmaschinen
 aller Systeme und Fabrikate, auch
 an Spezialnähmaschinen werden so-
 fort und sachgemäß in unserer
 Werkstätte ausgeführt.
 Ersatzteile und Nadeln zu unseren
 Maschinen, sowie Garne, Seide und
 Maschinenöl halten stets zu den
 billigsten Preisen auf Lager.

Singer Co.
Nähmaschinen-Akt.-Ges.,
 Merseburg, Breitenstr. 1.

Otto Bretschneider,
 Eisenhandlung, ff. Ritterstraße,
 empfiehlt
Kindersport- und Leiterwagen,
 mit und ohne Verdeck, in
 großer Auswahl und rechen-
 den Preisen. Es ist ein
 ausgeprobenes Tat-
 sache, daß heute bei
 einer den anderen
 durch Zeitungsre-
 klame häufig zu über-
 schätzen versucht. So
 läßt die Sportwagen
 hier am Plage am längsten, und bleiben die
 ältesten Geschäfte beinahe immer die kostbaren.
 Neuheit berechneten Preis kann jeder Käufer
 sich leicht ablesen und geht sich auf diesen Wertes
 bei Vergleichen 25% Rabatt, welcher sofort
 vom Kaufpreis abgezogen wird.

Jäger u. Schützen
 Sonntag den 8. April, von
 abends 8 Uhr an,
 zur Einweihung des vergrößerten
 Jägervereins Familien-
 Abend.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 Der Vorstand.

Hebamme
 niedergelassen, Hofne
 Schmalestrasse 21.
M. Kempel.
 Heute von 8 Uhr an
Speckkuchen.
 Oskar Trommler.

Sonntag früh
Speckkuchen.
 F. Taube, Dammstraße 8.

Geschirrführer-Verein.
 Die Monatsversammlung
 findet Sonntag den 8. d. M. statt. Schmittsche
 Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Der Gesellschafts-Verein
„Froh Sinn“
 hält Sonntag den 8. d. M. sein
Kränzchen
 im „Aussarten“ ab. Der Vorstand.

Brennführer-Beamten-Verein.
Vortrag
 des Herrn Faber von Dr. Schmidt aus Halle
 am Montag den 9. April i. J.,
 abends 8 Uhr.
 im Saale der „Reichskrone“ über
 „Das alte sächsische Königsrecht“ Zug-
 scheidungen in der Geschichte.“
 Der Vorstand.

„Lohr“ „Lg.“
 Der unterzeichnete Verein eröffnet im Re-
 staurant „Herzog Christian“
Unterrichtskurse
 in der
 vereinfachten deutschen Stenographie
 (Einigangssystem Stolze-Schrey)
 und zwar für Herren
 am Dienstag den 10. April 1906,
 abends 8 Uhr,
 und für Damen
 am Donnerstag den 12. April 1906,
 abends 8 Uhr.
 Honorar einschließlich Kosten für Lehrmittel 6 M.,
 Anmeldungen werden bei Beginn des
 Unterrichts entgegengenommen.
Stenographen-Verein „Stolze“
 (Einigangssystem Stolze-Schrey).
 Der Vorstand.

Monats-Versammlung.
 1. Vortrag über
 die Bedeutung der
 menschlichen Körper.
 2. Vereinsangelegenheiten: a) Aufnahme neuer
 Mitglieder, b) Zeitungsbeitrag.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben
 freien Zutritt.
 Der Vorstand.

„Brasil“.
 Sonntag den 8. April (Palmsonntag)
Ausflug nach Leuna.
 Es ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Gesang-Verein
„Thalia“
 hält Sonntag den 8. April sein
Vergnügen
 im „Fähringer Hofe“ ab.
 Von nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr an
BALL.
 Freunde und Gönner ladet ein
 Der Vorstand.

Tivoli.
 Sonntag den 8. April, abends 8 Uhr,
Großes
Cytra-Konzert,
 ausgeführt vom Stadtorchester,
 unter persönlicher Leitung seines Dirigenten
 Hr. Petzold.
 Entrée a Person 30 Pf.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus
 Heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab
großes humoristisches
Gesangskonzert,
 unter gütiger Mitwirkung der besten Spieler
 und Gesangs-Duettisten Henry und Louis
 Gerdegen.
Carl Landgraf.

Goldne Angel.
Einen Lehrling
 stellt ein
 Einberufungsbüro u. Infanterieauswärtiger
 Carl Heber,

Schultheiss.
 Sonntag den 8. April
Menu.
 a Kuvert 1,— Mark.
 Tomaten-Suppe.
 Kalbsgoulasch.
 Gefüllte Lende.
 Salat — Kompott.
 Apfelspeise.
 Abends von 6 Uhr ab
Sauerbraten m. Thür. Klößen.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust
 hat die
Steinbildhauerei
 zu erlernen, wird angenommen.
Bielig & Müller, Stein- u. Bildhauerei.
1 Schmiedelehrling
 sucht
Otto Nagel, Bismarckstr.
Zuverlässiger Arbeitsbürche
 gesucht
 Markt 26.

Eine Arbeiterfamilie
 bei freier Wohnung sofort gesucht
 Tragarth Str. 1.
Arbeiter für
Zagebau-Betrieb
 werden gesucht.
 Grube Annaberger-Verein bei Brandeburg,
 an der Straße Halle — Schandau — Leipzig.

Tüchtige Metall-,
Eisen- und Revolverdreher
 werden nach auswärts gesucht. Reise- und
 Umzugskosten werden vergütet. Näheres in der
 Exped. d. Bl.
Ältester Geschirrführer
 für leichte Arbeit gesucht.
Richard Beyer & Co.

Ein Mann,
 der mit Geschirre unzugehen weiß, wird bei
 hohem Lohn sofort gesucht.
O. Burkhardt, Klaus.
12 bis 15 Handarbeiter
 werden nach den Festtagen eingestellt.
 Bangehricht C. Günther jun.

Einen tücht. Gartenarbeiter
 und eine Gartenfrau
 sucht sofort
Oswald Schumann, Annaberger Str. 8.
Ein ordentlicher geschickter
Arbeiter
 (22—30 Jahre alt) wird für Fabrikarbeit in
 dauernde Stelle gesucht von
C. Görling.

Frau zum Frühstückstragen
 gesucht
 Dammstraße 8.
Eine Frau zum Frühstückstragen
 stellt ein
H. Lange, Bäckermeister.

Frau zur Gartenarbeit
 gesucht
 Wärmerei Trebst, Nordstraße.
Eine Frau zur Gartenarbeit
 sucht
M. Michel, verl. Friederichstr. 2.
Mädchen,
 welche die Schule verlassen haben, sofort gesucht.
Otto Schulz, Kartonnenfabrik.

Mädchen
 für sofort gesucht
 Blumenhofstr. 1.
Sauberes Mädchen
 von 13—14 Jahren zur Wartung 2 er Kinder
 im Alter von 7/8 und 3 Jahren sofort gesucht.
 Wohnung
 Oberaltersburg 24, dort.
Ein Mädchen zur Aufwartung
 für nachmittags gesucht
 Güterstr. 3.

Bearbeitung: Redaktion, Druck und Verlag von L. Köpfer in Merseburg.

Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Der Entwurf zu einer neuen Eisenbahnverkehrsordnung ist im Reichsbahnamt aufgestellt und den beteiligten Einzelregierungen zur Prüfung überfandt worden.

Die Zollfreie Einfuhr von Gerbstoffen zu Veredelungszwecken. Der Bundesrat hat die obersten Landesfinanzbehörden ermächtigt, unter Anordnung der erforderlichen Aufsichtsmassnahmen zu gestatten, dass einmal Dachschafwolle und anderes Gerbstoff sowie sonstige Gerbstoffe zwecks Verfeinerung und demnachstiger Wiederausfuhr der feineren Stoffe, ferner Dachschafwolle und anderes Gerbstoff sowie sonstige Gerbstoffe einstufiglich Radeu (Cambir) und Kino zwecks Herstellung von Gerbstoff oder Farbstoffauszügen und demnachstiger Wiederausfuhr dieser Erzeugnisse im Wege des Veredelungsverkehrs zollfrei eingeführt werden.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen Soldatenmishandlung wurde der 20 Jahre alte, aus einer Interoffizierskategorie hervorgegangene Unteroffizier Rüdiger des Winterbataillons Nr. 13 von dem Disziplinsgericht in Ulm zu 5 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

Alkoholgebrauch und Majestätsbeleidigung. Vom Landgericht Naumburg ist am 16. November v. J. der Bekannte Max D. aus Berlin wegen Majestätsbeleidigung und wegen Beleidigung der Frau eines pensionierten Landwirts zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ein Dienstmädchen der Frau Landrat war wegen Diebstahls bestraft worden und aus Anlaß dieses Falles kam der Angeklagte im Auftrag eines Berliner Diebstahlbüros nach Puerlitz und verügte dort in Aufhebung seiner Berufspflichten ungeheure Quantitäten Bier, Schnaps und Wein. In der dadurch eingetretenen Stimmung hat er die ihm zur Last gelegten Missetaten getan.

Ein Mann der Mutter bezuscheln, den Vater erschlagen. Vor der 2. Strafkammer des Dresdener Landgerichts hatte sich der 16 Jahre alte Arbeiter Robert Hermann Karl Dreißiger in Copitz bei Pirna wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu verantworten.

Vermischtes.

(Eine Aenderung im Kurs des Goldstroms.) Die englischen Zeitungen haben sich während der letzten Jahre beständig wiederholt mit der Behauptung beschäftigt, daß der Goldstrom seinen Kurs gelähmt habe, eine Ansicht, die von den Gelehrten vielfach bekämpft worden ist.

(In den Stürmen des Monats Februar) sind nach einer vom Bureau Veritas in Hamburg veröffentlichten Statistik 99 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 65 Segelschiffe und 34 Dampfschiffe mit 30 410 bzw. 43 366 Register-tonnen, darunter waren 4 deutsche: 1 Segelschiff, 3 Dampfschiffe mit zusammen 6164 Register-tonnen.

(Wichtiglich betrieben) wird, wie aus aus Holzmineral gefassten und seit dem 20. März auch die 20 Kilometer lange Reststrecke Holzmineral - Beyerungen der Umgehungsbahn Holzmineral - Wörde - Altenfeld. Namentlich ist eine Kollisionsgefahr auf dieser sehr frequentierten Strecke als bedrohlich anzusehen.

(Sein Aufstiege eines Luftballons verunglückt.) Im Falkenstein (Niederösterreich) ereignete sich am Sonntag nachmittags ein in der Natur unglücklicher Fall. Der Luftschiffer Georg von der Gatten des Gemeindefiskus mit der Fällung seines Ballons beschäftigt. Einige Männer und ein 13-jähriger Knabe, der Sohn eines Windmehrs, hielten das Aufstiegs an den Seilen fest. Auf ein gegebenes Signal wurde der Ballon losgelassen und flog rasch auf.

(Das Schicksal des Niagara-falles.) Der Niagara-fall ist seit einigen Jahren in seiner Grösze stark gefährdet. In industrieller Welt neben dem anderen entsteht an seinen Ufern und entzieht dem Wasser seine Kraft. Durch Kanäle wird der Fall abgelenkt und zum Treiben kolossaler Turbinendynamos benutzt. Hierdurch wird das landschaftliche Bild, das die wildromantische Szenerie noch vor wenigen Jahren bot, stark beeinträchtigt, in fast völlig zerstört. Namentlich war es die gelegende Verarmung des Staates New York in Albany, die einen grandiosen Schacher mit Kongressionen zur Ausbeutung der Wasserkräfte des Niagara trieb, und welcher Senator oder Reichstagsmitglied verhandelt sein Vermögen seiner Geschäftigkeit streupellen Geschäftsmännern gegenüber, die ihn durch klingende Argumente von der Nützlichkeit ihrer Pläne zu überzeugen vermochten.

(Der Goldkurs-Grosch.) Herr Boulanger wies bei der letzten Sitzung der Zoologischen Gesellschaft in London einen bei Spulen in Kamerun gefangenen Grosch vor,

den er sehr treffend Kana-Goliat (Goldstaub-Grosch) genannt hat. Das Tier ist 10 Zoll lang und hat einen Leibumfang von 7 Zoll. Die Hinterbeine sind außerordentlich muskeltüchtig und riesig lang. Sie messen 18 Zoll, wovon 7 Zoll auf die mit Schwimmbälgen versehenen Rippe entfallen. Das Maul ist 6 Zoll breit und die Mundhöhle ist so groß, daß eine ausgewachsene Ratte darin bequem Platz hätte.

Börsenbericht

Witgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, and various stock market data including Deutsche Reichsanleihe, Preuss. Konsole, and various foreign exchange rates.

Reklameteil.

NESTLE'S Kinder-mehl. Allbewährte Nahrung für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Möbelfabrik C. Hauptmann. Fabrik und Ausstellungssäle: Halle u. S., kt. Ulrichstrasse 36a u. b. Grösstes Möbelmagazin der Provinz. Transport gratis.

Möbel

Möbel

Möbel

Möbel

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz.

Anzüge, Paletots

schon mit 2 Mark Anzahlung.
Uhren, Schuhe, Stiefel, Federbetten,
Kinderwagen, Sportwagen.

Auf Abzahlung und gegen bar!

L. Eichmann,

anerkannt ältestes und grösstes Waren- und Möbelhaus in Halle a. S.,
nur 51 Grosse Ulrichstrasse 51.
Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaisersälen.

Zimmer-Einrichtungen
schon mit 5 Mark Anzahlung.

Einzelne
Möbelstücke

schon mit 2 Mark Anzahlung.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
Portieren, Kleiderstoffe,

Möbel

Zum Osterfeste empfehle
Anzüge, Paletots

in unerreicht grösster Auswahl.

Möbel

Empfehle mein großes Lager der weitberühmten

Viele Neuheiten! Kinder- u. Sportwagen

von Gebr. Reichstein, Brandenburg,
sowie auch Zeiger Fabrikate

in den neuesten Farben und Fassons zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Auch mache ich auf mein großes Lager in
Reiseförben, Waschlörben sowie allen andern
Korbwaren

aufmerksam.

Albert Kunth,

Korbwaren-Geschäft,

grosse Ritterstr. 1.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins Merseburg und Umgegend.

Viele Neuheiten!

Viele Neuheiten!

Das Bett der Zukunft ist

Steiners Paradiesbett

durch seine hervorragenden hygienischen, technischen u. ästhetischen Eigen-
schaften von keinem als Bettec unkenntlich, dabei sauber, bequem und nicht
teurer als jedes andere Bett.

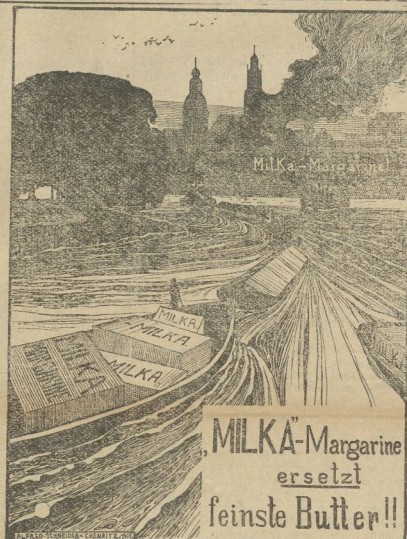
Deutsche Reformbottenfabrik M. Steiner & Sohn, Akt.-Ges.

Fabrik: Frankenberg i. S.

Filialen: Leipzig, Neumarkt, Ede-Petersstr. 10, Berlin, Hamburg, München, Dresden,
Halle a. M., Frankfurt a. M., Bielefeld, Weisfeld.

Katalog und die Broschüre „das Heil im Schale“ gratis und franko!

Verlang von Nr. 20 an franko!



MILKA-Margarine
ersetzt
feinste Butter!!

Vertreter für Merseburg und Umgegend:

A. Speiser, Breitestraße 7.

Benoid-Luftgas

stellt die bequemste und billigste Heizungsanlage dar für alleinlebende Häuser, wie Villen,
Landhäuser, Kassenhäuser, Restaurants, Gasthöfe, Fabriken, technische Betriebe, Bahnhöfe, Orts-
schaften und kleinere Städte.

Flamme von 50 Normal-kerzen je 1-1/4 Pf. die Stunde Brennstoff.

Keine Regulierung weder automatisch noch mit der Hand.

Allein-Vertreter für Merseburg und Umgegend

Neumarkt 13. Justus Oppel, Merseburg,

Reparatur- und Installations-Geschäft für Licht, Heizung und Wasser-
versorgung.

NB. In meinem Geschäft werden Interieuren Apparate im Betriebe vorgeführt.

Unterricht im Maschinenschreiben

Abschriften u. Vervielfältigungen wie Zeug-
nisse, Berichte, Offerten etc. mittels Schreib-
maschine liefert schnell, sauber u. billig

FRANZ SEYFFERT, kl. Ritterstr. 9/10.

Schreibmaschinen u. Vervielfältigungsapparate
Kontor-Utensilien.



Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes
erstklassiges Solidaria-Fahrrad.

Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen

Teilzahlungen.

Anzahlung Mk. 20, 30 bis Mk. 50; Abzahlung monatlich Mk. 8, bis 15. Billige Befeh-
rader gehen wir bei Barzahlung schon von Mk. 89, an ab. Auch Zubehörteile wie Lau-
decken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am billigsten.

— Preisliste gratis und franko. — I. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 461.

Weisse Schmierseife,

sehr parfümiert, garantiert rein, von höchster Waschkraft und
Ausgiebigkeit, empfiehlt billigst

Wilhelm Fuhrmann,

Seifenfabrik, Markt 35.

Unübertroffen große Auswahl

garnierter Damen-, Backfisch- und Kinderhüte
auch dem vorzüglichsten Geschmack Rechnung tragend,
zu den denkbar billigsten Preisen.

Gürtel, Schleifen, Damen-Tragen, Schleier, Korsetts.
Glacé-Handschuhe für Damen und Herren.

Sommer-Handschuhe

in enormer Auswahl von 20 Fig. an.

Kindermützen und Häubchen neuester Art.

Trauerhüte und Schleier

godelegant, stets vorrätig.

B. Pulvermacher,

Spezialhaus für Damenputz,

Merseburg, Burgstraße 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Rheumatismus, Gicht,
Nervenschmerzen**

werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem Extrakten Pflaster-
liefernd „Nipin“ gelindert (man achte genau auf Marke „Nipin“,
da diese Garantie für echtes Öl bietet) a Fl. 1,50 Mk.

Wiederlage in Merseburg:

Richard Künner, Central-Pharmacie.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum
einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1906 am 19. April. Stete
Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor

Prof. Pfeiffer.

Café Südern,
Halle a. S., Landwehrstr. 14,
 Ecke Lindenstrasse, 5 Minuten vom Bahnh.
 Hof, Haltestelle der Elektrischen
Neue Damenbedienung.



So laufe ich am billigsten und
 vorteilhaftesten eine
Zugharmonika?
 1 Zugharmonika, 2 Register, 3 Kl.
 1 Zugharmonika, 2 Register,
 doppelt, 4,60 Mk. uim. bis zu
 der besten Qualität finden Sie
 bei

Hugo Becher,
 a. d. Geisel.



Zahn-Atelier
 v. Rudolf Thieme,
 Merseburg, Gotthardstr. 31, 1. Etage.
 Strenge solide Ausführungen.
 Näufige Preise.
 Schöne Behandlung.
 Spätdienst tägl. von 9-1 Uhr vorm. und
 2-7 Uhr nachm., Sonn- u. Festtags 9-2 Uhr.

Gelegenheit!
Prima Kernseife,
 ungeladete Seifen, hat, gewogen a Pfd. 28 Pf.
Aug. Berger,
 Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft,
 Gotthardstr. 18.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bei Kauf oder Beteiligung
Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher diesiger
 und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe,
 Zins-, Geschäfte-, Fabrikgrundstücke, Güter,
 Villen etc. und Leihverträge jeder Art finden
 Sie in meiner reichhaltigen Ofterenliste, die jeder-
 mann bei näherer Angabe des Wunsches voll-
 kommen kostenlos zuzuschicken. Ein kein Patent,
 nehme von keiner Seite Provision. 55
 E. Kommen Nach, Leipzig
 Chemnitzhof 17, L.

Brautleuten

empfehle mein großes
Möbel-, Spiegel- und Polster-
warenlager
 bei guter Arbeit zu billigen Preisen. J. B.:
 Aufh.-ourn. Schrank von 68 Mk. an
 Aufh.-ourn. Schrank von 26 Mk. an
 Aufh.-ourn. Schrank von 68 Mk. an
 Aufh.-ladertes Vertikal von 40 Mk. an
 Aufh.-polierter Stegisch von 18 Mk. an
 Laderte Bettstelle von 12 Mk. an

W. Borsdorff,

Schmalestr. 27. Nähe des Marktes.

Emaille-Waren

in großer
 Auswahl ein-
 getroffen und
 werden dies-
 selben zu
 äusserst
 billigen Preisen ver-
 kauft.

H. Becher,

Schmalestr. 29.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Haarausfall u. Schuppenbildung,
 ganz gleich welcher Ursache, verhütet absolut
 sicher in 5, längstens 8 Tagen das nach ärztl.
 Vorschriften präparierte

„Eau de Merveille“

von **G. Becher Dresden S.**
 Mit keinem anderen Präparat sind ähnliche
 Erfolge aufzuweisen. Verschlingungen über aus-
 gezeichnete Wirkung in den Verkaufsstellen ein-
 zusehen. a Flasche 2, 3 u. 4 Mk. Zu haben
 bei **Wilh. Kieslich,** Adler-Drug., Entenplan.

Unübertroffene **Preiswürdigkeit**
solideste Arbeit
Zuschönheit und grösste
haltbarkeit
 begründen seit 1828 den Weltruf



der
 Firma: **Ritter** Hof-
 Pianoforte-
 Fabrik
 Halle a. S.

Leipzig

Katharinen-
 strasse
1317.

Neu eröffnet:

Damenputz

Spezialität:

Garnierte

Hüte

in **Mittelpreislagen**

in enormer

Auswahl

ohne

Konkurrenz.



Hochparter, vornehmer Hut in feinsten
 Ausführung aus Chiffon m. Rosen-Laubtuff
 und reicher Bandgarnitur.
 Preis Mk. 7,50.
 Konkurrenzloser Preis!



Hut aus Fantasie-Geflecht in oliv. braun
 und schwarz, Preis Mk. 3,90.
 In besserer Ausführung:
 4 50, 5 00, 5 75, 6 00.
 Sehr billig! Sehr kleidsam!

Modellhüte. Sporthüte. Kinderhüte. Trauerhüte.

Denkbar grösstes Sortiment in schicken, neuesten Formen sowie

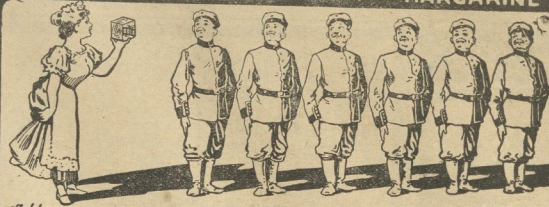
sämtlichen Putzartikeln.

Billigste Bezugsquelle für Modistinnen!

Elisabeth Schulze

Leipzig. Katharinenstrasse 1317. Leipzig.

SOLO IN CARTON Feinste DELICATESS MARGARINE



Achtung
 Nur SOLO IN CARTON
 schmeckt wie beste Butter.

Augen r-r-r-rechts!

P. P.

Mit Beginn der Bausaison erlauben wir uns den verehrtesten
 Anwohnern von Merseburg und Umgegend unser Geschäft in empfehlende
 Erinnerung zu bringen.

Zur Ausführung gelangen sämtliche

**Neu- und Umbauten, sowie Maurer-,
 Zimmerer-, Tischler- und Brunnenbauarbeiten etc.**

Zeichnungen und Kostenaufschläge werden kostenlos angefertigt.

Sofortfertigstellung

Gebr. Juckoff, Baugeschäft,

Gutenbergstr. 2 a.

**Dampf-
 und
 Warmbad**
 Seenaerstr. 4.

Frische Zendung Moorerde eingetroffen.

Meine Moorbadeanlage

ist jetzt mit Dampfheizung versehen. Durch Behandeln der
 Moorerde mit Dampf wird dieselbe energischer ausgenutzt, wodurch
 hässliche Bäder hergestellt werden können. Für Damen und Herren
 täglich von vorm. 8 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

Projekt unentgeltlich und portofrei.



Taschentuch-Parfüm,
 die lieblichsten Düfte faukt man in der
 Central-Procerie u. Parfümerie
Rich. Kupper, Markt 10.

**Gras-, Gemüse-
 und
 Blumen Samen**

der Samenhandlung **A. G. Schmidt** in Erfurt
 empfohlen
R. Bergmann, Markt 30.
 Verkauf nach Katalogpreis.



Niederlage

Berliner Schuhfabrik

G. m. b. H.

Inhaber **Gebhardt, Merseburg,**
3 Rossmarkt 3.

➔ **Fürs Frühjahr** ➔

empfehlen wir

Kinder- und Mädchen-Stiefel,

Damen- und Herren-Stiefel

in allen Lederarten,
in allen Formen,
in allen Grössen,
in allen Weiten.

Große Auswahl. ••••• Enorm billig.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Anfertigung nach Mass sowie Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Tapeten

wirklich billig einkaufen will und eine große Auswahl liebt, bemühe sich zu

Richard Kupper,

Central-Drogerie,
Markt Nr. 10.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

ff. Scheibenhonig,

solche garant. reinen Schleuderhonig (auch Fendel) empfiehlt in kleineren u. größeren Bollen **Lehr Kuntzsch, Ratstr. 7 H.**

Shampoo

mit dem schwarzen Kopf, das beste Kopfwaschmittel, empfiehlt

E. Müller, Markt 14.

Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, quälenden Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Moeck, Schrein, Eddienhauken, 6. Frankfurt a. M.**

Wanderer

Höchstprämierte Marke.



FAHRRÄDER.

Gediegene bewährte Konstruktion. Auf Wunsch mit patentierter NEW Wechselscheibe. PARIS 1900 - GRAND PRIX.



MOTOR-ZWEIRÄDER, 3 1/2 u. 5 P.S. Grösste Vollkommenheit, zuverlässiger ruhiger Lauf, hervorragende Kraftleistung. Zahlreiche Anerkennungen.

Herm. Baar, Markt 3.

Frisch gefüllte Beilchen, das vornehmste und feinste Parfüm, finden Sie in vorzüglicher Preislage bei

E. Müller, Markt 14,
Seifen-, Parfüm- und Lichtgeschäft.

Schirmreparaturen

und Heberziehen wird gut und billigst ausgeführt. **Aug. Prall, Eurostr.**

Shampoo mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Zum Selbstshampooieren millionenfach bewährt. Verlangen Sie stets „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“, es gibt wertige Nachahmungen! Paket mit Velichengrasch 20 Pfg., in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich.

Alleinig. Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W. 15.

Durchaus reelle Offerte!

➔ 10 verschiedene feine Zigarren ➔

(6 bis 10 Pfg. Preislage)

wegen nicht genügend heller Farbe im Preise bedeutend ermässigt. Verkauf nur in Bunden von 10 Stück a 60 Pfg.

Allein zu haben bei

Max Faust, Zigarren-Spezial-Geschäft,
Burgstrasse 14.

MEY'S Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Billig * praktisch, elegant, trägt jedes Stück. von Leinewäsche kaum zu unterscheiden.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardsstrasse 44.** (auch en gros), **Carl Reuber, Franz Seyffert, Julius Nell** (Inh. Paul Schäfer) und **G. Brandt, Gotthardsstrasse 13** (auch en gros).

Son hätte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grössenteils auch unter denselben Bezeichnungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Mein Lager ist mit allen
Frühjahrs-Neuheiten

Kleiderstoffen und Damen-Konfektion
auf das Reichhaltigste ausgestattet.

Billigste streng feste Verkaufspreise m. Rabattgewährung.

Theodor Freytag,
Merseburg, Hofmarkt 1.

Personenrechte desolation, Druck und Vertrieb von J. B. Köhler in Merseburg.

Prächtig anzuschauen

ist ein Fußboden, welcher mit Central-Fussbodenlack gezeichnet ist. Central-Lack streicht sich ohne Anstrengung, trocknet über Nacht, macht Spiegelglanz, ist ausgiebig, daher billig.

Allein käuflich in der
Central-Drogerie
Markt 10.



Maehers und Reichsteins

weitberühmte

Kinder- u. Sportwagen,

neueste Neuheiten,



Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße 6.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG

Brühl 2, Besorgung u. Verwertung.

Schirmfabrik **F. B. Heinzel,**
Halle a. S. Leipzigerstrasse 98. Grösstes Lager.



Regenschirme

eig. Fabrikate, dauerhafte Schirmbezüge 1 St.

Reparaturen auf Wunsch sofort. Spazierstöcke, grösste Auswahl i. Halle. Fächer für Ball und Gesellschaft.

Holzpanzern

dauerhaft und billig bei **H. Lehmann, Pantoffelmacher,**
Süderstrasse 2. par.

Tapeten

neuester Muster, **Wachstuch, Linoleum** empfiehlt zu billigen Preisen **J. Weibgen, Markt 32.**



Nr. 14.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg

1906.

Wir träumten voneinander
Und sind davon erwacht,
Wir leben, um uns zu lieben,
Und sinken zurück in die Nacht.

Ich und du.

Du traust aus meinem Traume,
Aus deinem trat ich hervor,
Wir sterbed, wenn sich eines
Im andern ganz verlor.

Auf einer Tasse zittern
Zwei Tropfen rein und rund,
Berühren in eins und voll,
Hinab in des Kelches Grund

Dunkle Wege.

Den Erinnerungen eines Dilettos nachgeschildert von S. Hockwood.

(Nachdruck verboten.)

I.

Ein seltsamer Empfang.

Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen, Herr Howard.
Das hübsche Gesicht Elmer Howards nahm einen Ausdruck ängstlicher Erwartung an. Er stand auf der Vortreppe eines imposanten Hauses in Boston.

Es war noch früh an einem frostigen Oktoberabend.

„Was ist geschehen, Nellie?“ fragte der junge Mann.

Das niedliche Dienstmädchen zögerte; ihr Schweigen vermehrte noch die Besorgnis Howards.

„Sprechen Sie!“ rief er.

„Ich möchte es lieber nicht sagen, Herr Howard,“ erwiderte Nellie mit wirklich betrübtem Ausdruck.

„Ist jemand in der Familie krank?“ fragte er.

„Nein, wenn sie nicht etwa ein bißchen verrückt geworden sind. Bei dem Alten scheint's wirklich nicht richtig zu sein, und Fräulein Gertrud benimmt sich so seltsam, daß ich wirklich nicht weiß, was ich sagen soll. Der alte Herr Brandon ist heute noch nicht aus seinem Schreibzimmer gekommen. Er ist ganz vertieft in Geschäfte, kam nicht zu Tisch und hat mit niemandem gesprochen, außer mit Fräulein Gertrud.“

„Vielleicht geschäftliche Schwierigkeiten! Ich muß Fräulein Gertrud sprechen, dann wird sie mir alles erklären. Vielleicht kann ich Herrn Brandon Hilfe leisten.“

Der junge Mann versuchte einzutreten, wie er gewohnt war seit seiner Verlobung mit Gertrud Brandon, aber zu seinem Erstaunen stellte sich ihm Nellie mit einiger Entschiedenheit in den Weg.

„Sie dürfen nicht eintreten, Herr Howard, Fräulein Gertrud hat es verboten!“ rief das Mädchen.

Elmer trat zurück und starrte Nellie erstaunt an.

„Man hat Ihnen verboten, mich einzulassen?“ fragte er.

„Ja, Herr Howard, Fräulein Gertrud hat gesagt, sie könne Sie heute nicht empfangen.“

„Hat sie Ihnen keinen Grund gesagt?“

„Nein!“

es war klar, daß Nellie sich diesen Auftrag ihrer Herrin ebenso wenig erklären konnte, wie er selbst.

Elmer und Gertrud waren verlobt. Drei oder vier Abende in der Woche brachte er im Hause Brandons zu und war immer freudig empfangen worden. Nichts hatte bisher das Glück der jungen Verlobten getrübt. Gertrud



Feuerwehrlente mit dem Hitzeschleier versehen in Tätigkeit.

„Wann hat sie Ihnen das gesagt?“

„Vor einer Stunde ungefähr.“

„Wie waren ihre Worte? Wiederholen Sie sie genau.“

„Sie sagte nur: Herr Howard wird diesen Abend kommen, aber Sie dürfen ihn nicht einlassen. Ich kann ihn heute abend nicht sprechen. Das war alles.“

Elmer Howard führte ratlos die eine Hand an seine Stirne. Wenn das Mädchen nicht augenscheinlich so betrübt gewesen wäre, so hätte er glauben können, daß es sich um einen Scherz auf seine Kosten handele. Aber

war sehr schön und in der Gesellschaft angesehen, doch war sie nicht von flüchtigem, frivolem Wesen. Ihre Schönheit und ihre Talente wurden noch mehr hervorgehoben durch den liebenswürdigen, weiblichen Ernst ihres Wesens.

Ihr Vater war ein wohlbekannter Advokat und im Besitz eines ansehnlichen Vermögens. Seit einem Jahre gehörte er dem Rat der Stadt-Aldermänner an, und es war davon die Rede, ihn bei der nächsten Wahl des Mayors, des Stadtoberhauptes, als Kandidaten aufzustellen.



Nach längerem Schweigen fragte der junge Mann:

„War an Fräulein Gertrud eine besondere Aufregung zu bemerken, als sie Ihnen diesen Auftrag gab?“

„Ja. Ihr Benehmen war seltsam aufgeregt.“

„Wie sah sie aus?“

„Sie sah ganz verweint aus, und man sah ihr an, daß sie sich in Angst befand.“

„Wie hat sie sich den Tag über benommen?“

„Sie blieb meistens in ihrem Zimmer. Sie aß nichts und sprach mit niemandem, außer mit ihrem Vater. Ich fragte sie einmal, ob sie krank sei, und sie sagte, ich solle nicht fragen, sie könne mir nichts sagen.“

Die Stimme des Mädchens zitterte, und Tränen standen in seinen Augen. Sie war ein gutmütiges, vernünftiges, kleines Ding und stand schon lange im Dienste der Familie.

Ihre Worte vermehrten noch die Besorgnis und Ratlosigkeit des jungen Mannes. Er fühlte sich versucht, einzudringen, um, wenn möglich, das Geheimnis aufzuklären, welches über dem Hause schwebte. Welche Sorge konnte Gertrud betroffen haben, die er nicht wissen durfte? Eine geschäftliche Schwierigkeit ihres Vaters konnte wohl nicht die Ursache dieser rätselhaften Veränderung sein. Es mußte mehr als ein finanzieller Verlust dem Geheimnis zu Grunde liegen.

„Wo ist Fräulein Gertrud in diesem Augenblick, Nellie?“ fragte endlich Elmer.

„In ihrem Zimmer, glaube ich.“

Der junge Mann zog sein Taschenbuch mit einem Bleistift hervor und schrieb auf ein Blatt, das er aus dem Buche ausriß, folgende Worte:

„Gertrud, was bedeutet deine Weigerung, mich heute abend zu empfangen? Ich bin in höchster Angst und Spannung. Kann es irgend eine Sorge oder ein Geheimnis geben, das du mir nicht anvertrauen kannst, einen Monat vor unserer Hochzeit? Rasse mich nicht länger in dieser unerklärlichen Spannung. Elmer.“

Er faltete das Blatt Papier zusammen und übergab es Nellie.

„Wollen Sie dies Fräulein Gertrud bringen und sie bitten, mir eine Antwort zu senden?“ fragte er.

„Ja, Herr Howard, ich bin froh, daß Sie etwas geschrieben haben, denn Ihnen wird sie gewiß etwas antworten,“ rief das Mädchen hoffnungsvoll.

Im nächsten Augenblick war sie verschwunden, und Elmer blieb allein auf der Treppe vor dem Hause zurück. Mit Spannung hörte er ihre Schritte, als sie zurückkehrte.

Sie erschien wieder mit dem Ausdruck ratlosen Erstaunens und reichte ihm das Papier zurück. Im nächsten Augenblick sah er, daß es seine eigenen Zeilen waren. Vergewissert suchte er darauf nach einer Antwort. „Haben Sie ihr das Papier gegeben, Nellie?“ fragte er.

„Sie wollte es nicht nehmen. Sie sagte, sie könne es nicht lesen und könne Ihnen keine Aufklärung geben. Dann bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen und weinte, als ob ihr das Herz brechen sollte.“

Elmer zerknüllte das Papier in seiner Hand und sah tief bekümmert aus. Einen Augenblick dachte er nach und suchte vergebens das Geheimnis zu ergründen, welches sich so plötzlich entwickelt hatte. Er wußte nicht, was er tun sollte. Wieder fühlte er sich versucht, einzutreten und eine Erklärung

zu verlangen, aber er wagte nicht, dem Willen Gertruds entgegen zu handeln. Ohne Zweifel hatte sie genügende Gründe, und er hatte kein Recht, ihr Unglück noch zu erschweren, indem er eindrang, obgleich sie es nicht wünschte.

„Nellie, ich würde 1000 Dollar geben darum, wenn ich wüßte, was geschehen ist. Können Sie sich gar nichts vorstellen, was zu einer Aufklärung des Geheimnisses führen könnte?“

Nellie schüttelte zweifelnd den Kopf.

„In den letzten 24 Stunden ist gar nichts Ungewöhnliches vorgefallen,“ erwiderte sie.

„Sind Sie dessen sicher?“

„Ganz sicher.“

„Ist nicht jemand hier gewesen?“

„Keine Seele, außer dem Gemüsehändler und dem Briefträger.“

„Wann ist Ihnen zuerst das sonderbare Wesen Gertruds und ihres Vaters aufgefallen?“

„Heute Morgen. Sie haben sie beide gestern abend gesehen und wissen also, wie sie um diese Zeit aufgelegt waren.“

Das war richtig. Einen Teil des vorübergehenden Abends hatte Elmer in Brandons Hause zugebracht, in Gesellschaft seiner Verlobten und ihres Vaters. Beide hatten sich ganz natürlich benommen und ehe er ging, hatte Gertrud ihm das Versprechen abgenommen, am nächsten Abend wiederzukommen.

„Je mehr man darüber nachdenkt, desto unergründlicher erscheint das Geheimnis. Ich werde jetzt nicht länger bleiben. Wenn irgend etwas Auffallendes vorkommt, so geben Sie mir Nachricht, Nellie!“

„Das soll geschehen, Herr Howard,“ erwiderte sie.

„Ich danke. Hoffentlich wird sich bald alles aufklären.“

Damit wandte sich der junge Mann zum Gehen.

Zwanzig Minuten später trat er in ein ruhiges, ansehnliches Haus in der Tremont-Straße. Als er vorüberging, reichte ihm Frau Harrendon, seine Zimmervermieterin, ein Papier.

„Ein Telegramm, Herr Howard,“ berichtete sie. „Es ist vor kaum fünf Minuten gekommen.“

Howard näherte sich einer Gasflamme und öffnete das Telegramm.

II.

Das Telegramm lautete: „Komme sogleich. Ich habe Nachricht von Clarissa Selene.“

Das war alles, aber die Nachricht mußte von großer Wichtigkeit sein, wie aus Howards Miene zu lesen war.

„Ist jemand krank geworden?“ fragte Frau Harrendon teilnehmend.

„O nein, es ist nur eine Geschäftssache, danke sehr!“ erwiderte er. Die Dame verschwand mit unbefriedigter Neugierde.

Der junge Mann trat in sein Zimmer und setzte sich an den offenen Kamin ans Feuer. Er sah sehr erschöpft aus in dem bleichen Gaslicht und hatte sich seit einer Stunde ganz verändert.

„Das fehlt auch noch,“ sagte er, indem er das Telegramm, ohne es noch einmal zu lesen, ins Feuer warf. Nachdenklich blickte er noch mehrere Minuten lang in die Flammen.

Endlich zog er die Uhr, es war ein halb neun Uhr.

Hastig erhob er sich, trat an den Schreibtisch und schrieb eilig einen kurzen Brief an den Präsidenten der Bank, in der er als Kassierer angestellt war, um einen Urlaub auf einen oder zwei Tage zu erhalten wegen einer wichtigen Angelegenheit, die seine Abwesenheit erforderte. Als der Brief geschrieben war, ging der junge Mann wieder aus, um ihn selbst zur Post zu bringen.

„Dadurch werden sie Zeit bekommen, die Sache abzumachen und Aufenthalt am Morgen verhüten. Die Sache muß sogleich erledigt werden,“ sagte Howard zu sich selbst, als er nachhause zurückkehrte.

Erst um Mitternacht ging er zur Ruhe, konnte aber keinen Schlaf finden. Die quälenden Gedanken an das Geheimnis ließen ihm keine Ruhe, und nun war er genötigt, die Stadt auf einen oder zwei Tage zu verlassen. Wenn er Gertrud am anderen Morgen vor seiner Abreise nicht sprechen konnte, mußte er während seiner ganzen Abwesenheit in dieser Spannung bleiben.

Das Telegramm, das mit „Selene“ unterzeichnet war, kam aus der nahen Stadt Lynn von seiner Schwester, welche dort an einen Kaufmann verheiratet war. Clarissa, von welcher die Botenschaft sprach, war eine andere Schwester, welche das Opfer eines großen Unglücks war, wie der Leser sogleich erfahren wird.

Um acht Uhr am folgenden Morgen stand Howard wieder vor Brandons Haus in der Hoffnung, daß das wiederkehrende Tageslicht auch ihm Aufklärung bringen werde. Beim Anblick Nellies, welche auf sein Klingeln erschien, entschwand ihm aber aller Mut.

„Ich muß Fräulein Gertrud heute sprechen. Es ist ganz unnützlich, mir das verweigern zu wollen!“ rief er.

„Das geht nicht an!“ erwiderte das Mädchen, die Hände ringend.

„Weigert sie sich wieder?“ fragte er.

„Nein, Herr Howard. Sie ist fort, sie und ihr Vater.“

Der junge Mann ergriff heftig ihren Arm.

„Fort, sagen Sie,“ rief er.

„Ja, vor einer Stunde.“

„Haben sie nicht gesagt, wohin?“

„Nein, sie sagten nur, sie werden lange Zeit nicht zurückkehren. Herr Brandon sagte noch, Geschäfte rufen ihn ab, und er habe es für das Beste gehalten, Gertrud mit sich zu nehmen.“

„Hat er keine Nachricht für mich zurückgelassen?“

„Nein.“

„Auch Gertrud hat Ihnen nichts aufgetragen?“

„Nein, sie weinte nur bitterlich!“

„Wie sind sie abgereist?“

„In einer Droschke fuhren sie nach dem Bostoner Bahnhof.“

„Sie wissen ganz bestimmt, daß Fräulein Gertrud nichts für mich zurückgelassen hat? Ich muß wissen, was das alles heißt?“

„Dessen bin ich ganz sicher, Herr Howard.“

Ich sah Fräulein Gertrud nur einen Augenblick in Gegenwart ihres Vaters. Ich fragte sie, was ich Ihnen sagen sollte, wenn Sie wiederkämen.“

„Und was antwortete sie?“

„Sie wandte sich nur weinend ab.“

„Wie war der alte Herr?“

„Er hatte ein finstres Wesen, aber er sprach leise mit Fräulein Gertrud und schien sich zu bemühen, sie zu trösten. Das ist alles

so seltsam, daß ich nicht weiß, was ich davon halten soll."

Tränen standen in Nellies Augen.

Howard blickte nach seiner Uhr und es war ihm zu Mut, als ob er seine Hinrichtung erwartete. Er war nicht imstande, zusammenhängend zu denken. Niemals zuvor hatte er ein solches Bedürfnis nach gutem Rat empfunden. Es blieb ihm noch eine Stunde vor der Abreise.

Aber was konnte er in einer Stunde machen? Sehr wenig zur Lösung des Rätsels, das ihn beschäftigte und bedrückte.

"Ich weiß nicht, was ich tun könnte, außer zu warten," rief er, hilflos das Mädchen anblickend.

"Ich wünschte, ich könnte Ihnen helfen, Herr!"

"Das können Sie auch, indem Sie mir Nachricht geben, wenn irgend etwas vorfällt. Weiben Sie und die anderen Diensthoten im Hause?"

"Nur die Haushälterin und ich. John wird jeden Abend kommen und alles sicher verschließen. Wir haben Befehl, unsere Obliegenheiten zu verrichten, als ob Herr Brandon und seine Tochter zu Hause wären."

Der junge Mann verließ das Haus. Nur eine Tatsache war ihm deutlich und erklärlich. Gertrud Brandon befand sich in schwerer Sorge, und aus irgend welchen erklärlichen Gründen konnte sie ihm ihren Kummer nicht anvertrauen. Welcher Art derselbe war, darüber konnte er nur Vermutungen aufstellen.

Er ging langsam dem Bahnhof zu mit nachdenklich gesenktem Kopf. In einer Straßenecke vernahm er eine bekannte Stimme:

"Sie sehen eigentümlich aus, junger Mann. Sagen Sie mir, was vorgefallen ist."

Howard blieb stehen und fühlte plötzlich neue Hoffnung erwachen. Hier war der Mann, dem er seine Sorgen anvertrauen konnte, und bei dem er den klaren, vernünftigen Rat zu finden hoffte, nach dem er so großes Verlangen trug.

"Es gibt keinen anderen Mann in der Welt, den ich jetzt lieber sehen möchte," rief er, indem er die Hand des anderen ergriff. Dieser war ein hochgewachsener Mann mit scharfen, forschenden Augen, deren energischer Ausdruck auf starken Willen und eine ruhige Ueberlegung schließen ließen.

Howard kannte Rat Forster schon seit mehreren Jahren. Der große Detektiv war sehr beliebt bei jungen Leuten seiner Bekanntschaft, denn Forster war auch immer bereit, ihnen mit gutem Rat und oft auch mit der Tat, zu helfen. Deshalb war Howard so entzückt über diese Begegnung im feigen Augenblick.

"Man sieht, Sie haben Sorgen, Howard," jagte der Detektiv, nachdem sie sich begrüßt hatten.

"So ist's, und es sind wirklich ernste Sorgen! Haben Sie Zeit, meinen Fall anzuhören?" sagte er.

"Zeit genug für Sie! Ich werde mit Ihnen gehen, und wir können unterwegs sprechen."

Howard erzählte kurz seinen Fall, doch ohne etwas Wichtiges zu vergessen.

"Wirklich sonderbar!" äußerte der Detektiv.

"Ich werde verrückt, wenn ich nicht bald eine Lösung des Geheimnisses finde," sagte Howard,

"Sie machen Miß Gertrud keine Vorwürfe?"

"Ich weiß nicht, wem ich Vorwürfe zu machen hätte. Ich denke, sie hätte mich wenigstens darüber beruhigen können, daß nichts unsere Pläne für die Zukunft stören wird."

"Sie ist augenscheinlich genötigt, Still-schweigen zu beobachten. Wenn ich sie richtig beurteile, ist sie bereit, ihr Leben und ihr Glück zu opfern, um das Ihrige zu sichern. Tadeln Sie nicht doreilig."

Forster sprach zuversichtlich. Seine Worte zerstreuten die unbestimmten Zweifel, welche Howard beherrschten.

Das Gespräch mußte abgebrochen werden, weil sie am Bahnhof ankamen, wo der Zug bereit stand. Sie hatten nur noch Zeit zu einem hastigen Abschied. Als Howard den Wagen bestieg, stieß ein kleiner Mensch von dunkler Gesichtsfarbe unsanft gegen ihn. Keine Entschuldigung folgte, aber zum äußersten Erstamen Howards blieb der Fremde stehen, starrte ihn einen Augenblick an und sagte dann mit leiser Stimme:

"Der Aldermann und seine Tochter sind mit einem anderen Zuge abgefahren, und es wäre nutzlos, ihnen nachzufolgen."

Howard faßte den Mann kräftig am Arm und fragte ungestüm:

"Was wissen Sie davon?"

III.

Die Tochter des Aldermanns.

Die Kutsche, in der Brandon mit Gertrud sein Haus verlassen hatte, brachte sie nicht nach dem Bahnhof, wie Nellie vermutete.

Die Fahrt dauerte lange, und als der Wagen endlich hielt, befanden sie sich außerhalb der Stadt vor einem einfachen Landhaus.

Der Kutscher stieg ab und öffnete. Der Aldermann stieg aus und half seiner Tochter, die ihm folgte. Im nächsten Augenblick wurden sie von einer älteren Frau in das Haus geführt, deren kleines, faibles Gesicht einen aufgeregten, fast schlauen Ausdruck trug.

Gertrud und ihr Vater traten in ein niedriges Wohnzimmer, und die erstere sank müde auf einen Stuhl.

"Du wirst dich hier nicht so sehr einsam fühlen, Gertrud," sagte Brandon, indem er das müde, schöne Gesicht seiner Tochter mit leidig anblickte.

"O, Papa, es wird mir eine Ewigkeit sein, eine ganze Woche und vielleicht noch länger auf deine Rückkehr zu warten," erwiderte sie mit zitternder Stimme.

"Natürlich wird die Zeit langsam vorübergehen, aber du weißt, es gibt keinen anderen Weg."

"Es wäre möglich gewesen, mir etwas Schmerz zu ersparen," erwiderte Gertrud.

"Wie das?"

"Indem du mir erlaubt hättest, Howard alles offen zu sagen."

Der Aldermann machte eine ungeduldige Gebärde.

"Möchtest du etwa, daß er alles weiß?" fragte er scharf.

Gertrud bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und schluchzte.

Brandons Weisen milderte sich, und er legte seine Hand zärtlich auf ihren gebeugten Kopf.

"Es ist sehr hart für dich, mein Kind," sagte er, und tiefe Linien des Schmerzes erschienen auf seinem Gesicht.

"Ich denke mehr an den Kummer Howards, als meinen eigenen," erwiderte

Gertrud. "Was wird er denken, wenn er findet, daß wir aus unserem Hause entflohen sind, wie Diebe, welche der Gerechtigkeit zu entgehen suchten."

"Jedenfalls wird er die Wahrheit nicht erraten."

"Ich wünschte, er wüßte sie," seufzte Gertrud.

"Dann würde er mehr leiden, als jetzt. Ich denke, die Spannung würde lebhafter sein, wenn er die ganze Wahrheit wüßte, jetzt kann er wenigstens noch auf eine günstige Lösung des Geheimnisses hoffen."

"Du meinst also, er würde weniger Hoff-mung haben, wenn ihm die Tatsachen bekannt wären?" fragte Gertrud.

"Das fürchte ich."

"Und doch suchst du mich immer zu er-mutigen? Mir scheint, daß du unsere Situation für hoffnungsloser hältst, als du mir eingestehst."

Brandon ging mit raschen, nervösen Schritten im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor seiner Tochter stehen und bestete seinen Blick auf ihr emporgehobenes Gesicht. Ein kurzes Schweigen folgte, dann sagte er:

"Ich habe nicht beabsichtigt, dich zu täuschen, Gertrud, aber vielleicht habe ich zugelassen, daß du deinen eigenen Hoffnungen zu viel schmeichelst. Die Situation ist ernst, und fast nur ein Wunder kann uns aus der Schwierigkeit befreien!"

Er schwieg, als er die Angst auf dem Ges-icht seiner Tochter wachsen sah. Unwillkür-lich hatte sie die Hände gefaltet und sich in einer bittenden Stellung vorwärts geneigt.

"Diesen Tatsachen gegenüber wäre es wohl besser, wenn du dich in das, was un- vermeidlich scheint, fügen und alle Gedanken daran, Howards Frau zu werden, aufgeben würdest."

Gertrud sprang auf und ihre tiefen, braunen Augen leuchteten in entschlossenem Glanze.

"Verlangst du von mir, ihn aufzugeben, Vater?" fragte sie.

"Ich erwarte nur von dir, daß du tust, was gefahren muß," erwiderte der Alte.

"Dann hast du also von Anfang an von mir erwartet, daß ich alles aufgebe?"

"Nur die Haushälterin und ich. John weißt, welche Wahl wir haben und wenn du vergißt, dich in das Unvermeidliche zu fügen, so liegt es nicht in meiner Macht, die Folgen abzuwenden. Gott weiß, ich möchte lieber noch heute eines ehrlichen Todes sterben, wenn dein Glück dadurch gesichert werden könnte."

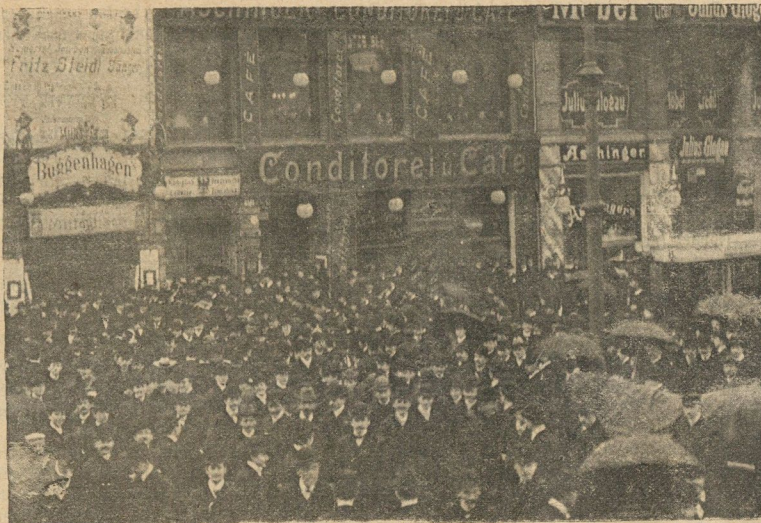
Wieder folgte ein kurzes Schweigen. Der Wagen stand noch immer vor dem Hause, das Pferd war unruhig, und der Kutscher suchte sich gegen den frostigen Wind zu schützen.

Wieder bedeckte Gertrud ihr Gesicht mit den Händen, während ihre schlaffe Gestalt vor Erregung zitterte.

"Ach, wenn ich nur mit Howard über unsere Sorgen sprechen könnte. Er ist so stark und vernünftig. Ich glaube, er könnte uns helfen."

"Das ist ein einfältiger Gedanke, mein Kind. Howard ist nur ein Mensch, und kein menschliches Wesen kann uns helfen, ohne ein Verbrechen zu begehen. Außerdem hat er auch ein empfindliches Gefühl und würde wahrscheinlich zögern, jemanden Hilfe zu leisten, der sich in meiner Lage befindet. Ich möchte um die ganze Welt nicht, daß er die Wahrheit wüßte."

"Glaubst du, er würde dich verraten?"



Zur Arbeiterbewegung: Vor einem überfüllten Versammlungsort auf dem Moritzplatz in Berlin.

„O nein!“
 „Was fürchtest du denn?“
 „Ich fürchte alles. Es gibt nur einen Ausweg.“
 „Sage mir, welchen?“
 „Ich habe ihn dir bereits gesagt.“
 „Du meinst, ich müßte Jerome Munro heiraten?“
 „Das ist die einzige Möglichkeit und für dich ist sie schrecklich!“
 „Ich kann sie niemals annehmen, Papa, nein, niemals!“
 Sie sprach entschieden und auf ihrem Gesicht erschien der milde Ausdruck hingebender Treue.

Der Aldermann wandte sich ab, um einen Blick der Verzweiflung zu verbergen, denn die Treue seiner Tochter für ihren Verlobten bedeutete für ihn unvermeidliches Unglück.

Endlich richtete er seinen Blick wieder auf sie, und seine Stimme nahm einen brüskten Ton an, als er sagte:

„Der Ratscher wird ungeduldig, ich muß gehen.“

„Wann kommst du wieder?“ fragte sie.

„In einer Woche jedenfalls.“

„Werde ich in der Zwischenzeit von dir hören?“

„Wenn etwas von Wichtigkeit erreicht wird. Im anderen Falle werde ich bei meiner Rückkehr dir alles erzählen.“

Gertrud umarmte ihren Vater.

„Ich werde für deinen Erfolg beten, Papa,“ sagte sie, indem sie ihre Tränen durch eine starke Anstrengung unterdrückte.

Er war tief bewegt über diesen Beweis ihrer Hingebung, und sein Abschied erhielt bei seinem sonst unzugänglichen Herzen eine ungewöhnliche Wärme.

„Es ist edel von dir, soviel für mich zu opfern. Es ist schrecklich, daß die Sünde eines Vaters auf ein unschuldiges Kind fallen muß.“

Er küßte sie zärtlich, dann ergriff er den Hut, ging hinaus und stieg in den Wagen. Gertrud sah dem davonrollenden Wagen nach, der bald außer Sicht war. Dann kehrte sie vom Fenster zurück und setzte sich in kummerbollem Schweigen bei dem Feuer nieder.

Zehn Minuten später wurde die Tür geöffnet, und die ältere Frau, die sie beim Hause begrüßt hatte, trat schweigend ein.

„Sie sehen müde und erschöpft aus,“ bemerkte sie mit zärtlicher Stimme.

„Die Fahrt war lang,“ bemerkte Gertrud. „Sie kommen wahrscheinlich aus einem schöneren Hause, als dieses?“

„Ja, aus einem sehr schönen!“

„Ich würde alles ein bißchen hergerichtet haben, wenn ich hätte ahnen können, daß eine Dame einziehen wird. Aber da sowohl dieses Haus, als das schöne Stadthaus, in dem Sie gewöhnlich wohnen, Herrn Brandon gehört, so werden Sie sich begnügen, wie die Sachen liegen.“

Diese Bemerkung erregte Gertruds Interesse.

„Dann ist das also eins von Papas Säufnern?“ fragte sie.

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Haben Sie uns erwartet?“

„Ja, gnädiges Fräulein. Herr Brandon sandte mir gestern Nachricht.“

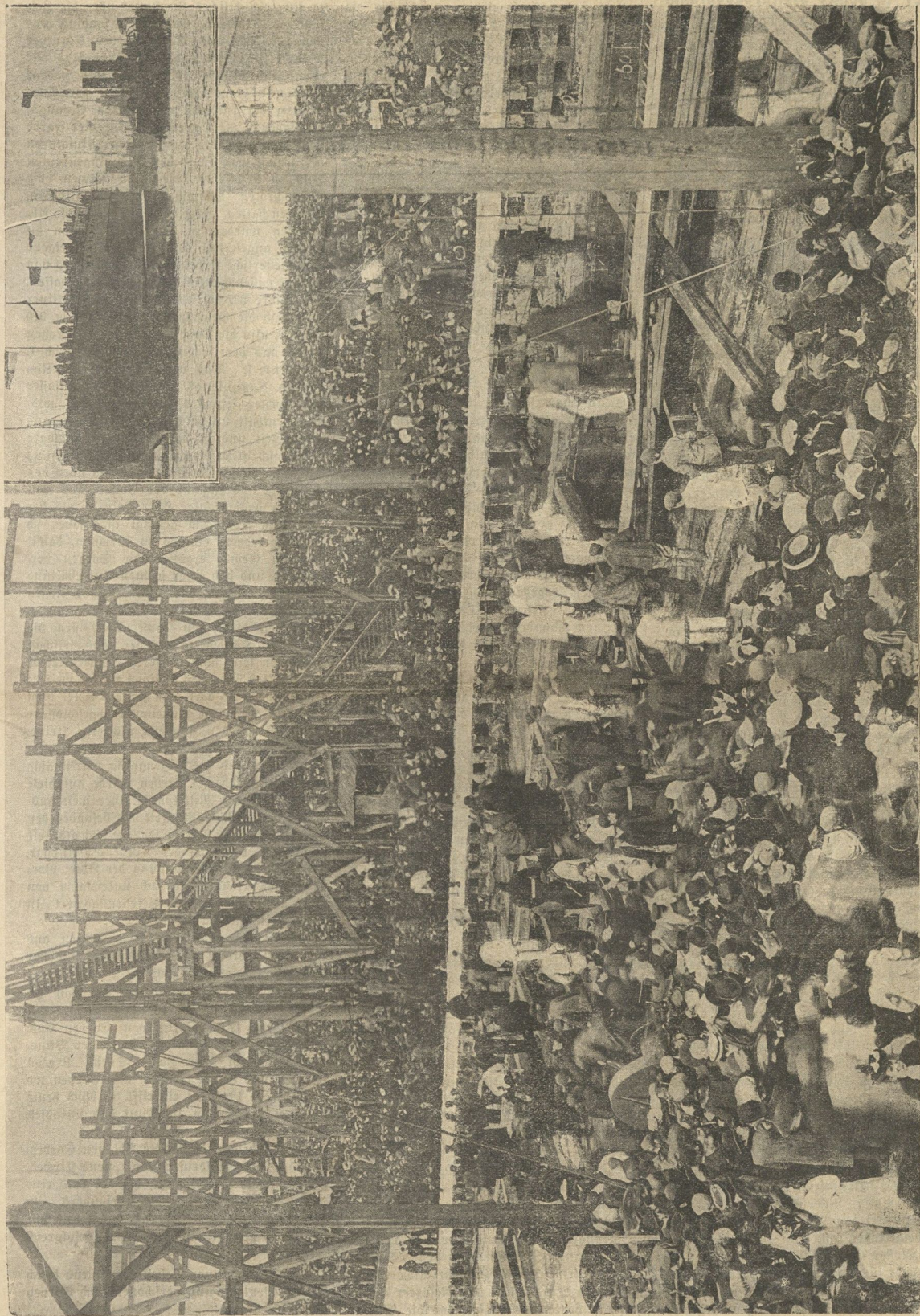
„Davon hat er mir nichts gesagt und jetzt fällt mir ein — ich weiß nicht einmal Ihren Namen.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Trifontanz, den die Cattaren, zu Ehren ihres Stabheiligen Jahr für Jahr vor dem Dome tanzen.





Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt, des „Dreadnought“ in Portsmouth: Die Szene unmittelbar nach dem Ablauf. Oben rechts: Das im freien Wasser schwimmende Schiff. (Seite 5. 4.)

Corvey in seiner Kulturbedeutung.

Von Paul Züge.

Kaiser Wilhelm ist ein Freund der Benedictinermönche. Sein wiederholter Besuch in der Benedictinerabtei Maria Laach und auf der letzten Romreise im alten benedictinischen Mutterkloster Monte Cassino beweist, daß der Orden sich der besonderen kaiserlichen Wertschätzung zu erfreuen hat. Der Kaiser stimmt damit nur in ein altes Urteil ein, das die Geschichte über die kulturelle Wirksamkeit der Benediktiner gefällt hat. Sie sind es gewesen, welche nicht auf dem deutschen Befehrs- und Bildungswege in St. Gallen, Fulda und Corvey die großen Kulturstätten schufen, die Jahrhunderte hindurch die Gesamtheit des damaligen Wissens und Könnens über das Vaterland verbreiteten. In Monte Cassino befindet sich eine Reihe von Freskobiltern aus der Herroner Kunstschule, die in idealisierender Weise die Bestrebungen und Leistungen des Ordens wiedergeben. Da zeigt das eine „Die Verkündigung des Wortes Gottes“ an eine schon im Haus des Christentums stehende Germanenstamm, ein zweites „Das Studium“, dem ja die Benediktiner ganz besonders sich gewidmet haben, ein drittes den „Unterricht“, den der Orden in seinen Klosterschulen mit reichem Erfolge betrieb, ein viertes die von den Benediktinern geübten „Künste“, ein fünftes ihre „Handwerke“ und ein sechstes ihren „Landbau“, der die hergebrachte, kulturtechnisch unangesehene Bewirtschaftung wesentlich vervollkommen hat.

Bekanntlich ist der Orden eine Stiftung Benedicts von Nursia, des „Patriarchen von Monte Cassino“, der im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts auf dieser Berghöhe ein Kloster gründete, aus dem Befehrer wie Bonifatius, Willibrord, Suttibort, Willibald hervorgegangen sind. Um die Mitte des 8. Jahrhunderts war Bonifatius die Aufgabe zugefallen, das Innere Deutschlands zu christianisieren. In Thüringen und Hessen brachte er es zu großen Erfolgen, während der Sachsenhann sich völlig ablehnend gegen eine Lehre verhielt, die dem eingewurzelten Egoismus, dem alten heidnischen Lebensprinzip, den Krieg erklärte. Erst als die Mission eine politische Stütze in Karls des Großen christlicher Staatsgründung fand, unterwarfen sich auch die Sachsen, zwar erst nach langen blutigen Kriegen, der ihnen mit dem Schwert gebrachten Lehre des Christentums. Schwertarbeit allein ist aber nicht von Bestand, wenn ihr die Friedensarbeit nicht folgt, wenn sie nicht mit heißem Ernst und Fleiß das „erwirbt“, was das Schwert erstiegt, „um es zu besitzen“. Sie sollte nun eine uralte Anschauung dem christlichen Lebens- und Weltideal mit seinen hohen sittlichen Forderungen anpassen. Es ist kein Zweifel, daß ihr dies erst mit der Entstehung des ersten Klosters im Sachsenlande recht gelungen ist, daß mit der Gründung der Abtei Corvey die Befehrsfrage ganz neue Bahnen eingeschlagen, und das glänzende Beispiel, das die unermüdeten Klosterleute gaben, wesentlich zur Verfassung und Erziehung des in den langen Kriegen hart mitgenommenen Volkes beigetragen hat.

Das Kloster Corvey an der Weser ist der Kulturträger für den ganzen Norden Deutschlands geworden; es schuf zunächst das, dessen das Christentum als Vorbereitung bedarf, die

Schule. In der Schule wurden die Geister erweitert und aufnahmefähig gemacht für die hohen Wahrheiten des Christentums. Die Corveyer Benediktiner sind vor allem Lehrer gewesen, und der Lehrer muß Gemüt haben, Seelenkennner sein, auf der Höhe der Bildung stehen und ein Muster an Fleiß, Arbeit und Selbhzucht sein. Diese Eigenschaften hat Corvey in seinen Früchten, und Kulturerfolge bewährt.

Karl der Große hatte nach Beendigung des Krieges eine Reihe von Sachsen in das piratdische Kloster Corbie geschickt, damit sie dort im christlichen Glauben unterwiesen würden. Sein Nachfolger, Ludwig der Fromme, 814 bis 840, erlaubte denjenigen unter ihnen, welche die Mönchsgelübde abgelegt hatten, in die Heimat zurückzukehren, und baute ihnen, nachdem der Versuch einer Niederlassung in dem die Weser begleitenden Bergwalde des Solling an Witterungs- und Bodenverhältnissen gescheitert war, ein Klosterhaus an Westufer, das im Jahre 822 bezogen wurde.

Wenn man sich die landschaftliche Umgebung der alten Klöster, wie Maria Laach, Heisterbach, Nonnenwerth, Fulda, Marienhau auf dem Westerwald und nicht zuletzt Corvey ansieht, so muß man anerkennen, daß ihre Erbauer mit seinem Sinn für die Reize der Landschaft, für die einsamen Wunder der Natur begabt gewesen sind. Der ganze Bauerweltentrücker Schönheit umfließt diese Ansiedlungen, die an der stillen Straße allein liegen und nicht den nachbarlichen Austausch der kleinen Tageserlebnisse kennen, weil sie eben nichts „erleben“. Das gilt in hohem Maße auch von der Abtei Corvey, die dort an der Weser zwischen den herrlichen feuchten Bergwäldern nachdenklich wie ein Weiser steht, der längst eingesehen hat, daß das Erdenleben nur sub specie aeterni, in seinen Beziehungen zur Ewigkeit verstanden werden kann.

Die ersten Abte der neuen Klöster Corvey waren nahe Verwandte des Karolingischen Königsgeschlechts, wie denn zu jenen Zeiten gerade der Hochadel, wenn man so sagen darf, die Zurückgezogenheit des Klosters wählte, um teilzunehmen an den unwägenden Arbeiten der neuen Zeit. Aber man muß verstehen, daß diese Zurückgezogenheit eine wesentlich andere gewesen ist, wie die in den heutigen Klöstern. Der Mönch war ein Beter, ein Feldarbeiter, ein Handwerker, ein Lehrer, ein Künstler, ein Gelehrter; er kam mit dem Volke in unmittelbare Berührung und ist ohne diese Gemeinschaft gar nicht zu denken. Die von den Abten im Anschluß an die Gründung eingerichtete Klosterschule war zunächst eine Unterrichtsanstalt für die Mönche, in der sie sich mit Fleiß dem Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialektik) und dem Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie) widmeten. Ein großes Verdienst der mönchlichen Tätigkeit ist auch die Vervielfältigung bedeutender Werke durch Abschreiben, wodurch mancher Schatz für die Wissenschaft erhalten geblieben ist. Auch Corvey hat seinen besonderen Ruhm, indem hier um 1520 der päpstliche Schatzmeister, Angelo Arcomboldo, die fünf ersten Bücher der „Annalen“ des Tacitus wieder auffand, die hier lange Zeit ein vergessenes Dasein geführt hatten. Dieses handschriftliche Exemplar, unter dem Namen der Medizeer Handschrift, ist heute das einzige, das die Wissen-

schaft geborgen hat. Das Taciteische Werk ist ja ein geschichtliches Kunstwerk über die Zeiten des Tiberius, Caligula, Claudius und Nero, so daß das Verdienst der Corveyer Mönche in hellem Lichte erscheint. Und wie künstlerisch schön sie doch geschrieben haben! Rote und blaue Farbe fand bei der Ausmalung der kunstvoll gezeichneten Anfangsbuchstaben reiche Anwendung. In roter Farbe stellten sie auch die sogenannten Miniaturen her, womit man die in den Text eingestreuten Bildchen bezeichnete, die ihren Namen vom scharlachroten Mennig, lateinisch minium, erhalten hatten. Aber nicht nur wertvolle Abschriften wurden in den stillen Zellen zu Corvey angefertigt, sondern auch viel eigene schriftstellerische Arbeit, darunter manches von höchster wissenschaftlicher Bedeutung geschaffen. Im Jahre 967 schrieb hier der Benediktiner Widukind die Geschichte der Sachsen von 919 bis 973, also die Geschichte der beiden großen Kaiser aus dem sächsischen Hause, Heinrich I. und Otto I. Das vortreffliche Werk „Res gestae Saxonicae“, welches der Verfasser der Tochter seines Kaisers, Mathilde, widmete, enthält unschätzbare Mitteilungen aus jener Zeit und ist daher als unanfechtbare Quellenchrift zu bewerten. In der Widmung fällt eine hübsche Stelle auf: „Auch über den Ursprung und Zustand des Volkes, aus welchem der großmächtige Herr Heinrich als der erste zum Königtum gelangt ist, habe ich Sorge getragen, einiges zu berichten, damit du dein Gemüt ergötze, die Sorgen verschueßest und dich einer schönen Unterhaltung erfreue!“ — Aber, wie oben erwähnt, stehen sich die Mönche, außer der Vorbereitung von christlichem Geist, von Kunst und Wissen, die Pflege des Handwerks und der Landwirtschaft angelegen sein, schufen hierin Musterbetriebe und wirkten durch das Beispiel auf die weitere Umgebung. So darf man sich die Abtei nicht als eine gegen die Außenwelt abgeschlossene Klausur vorstellen, sondern als eine kleine, betriebame Stadt, wo jedes Handwerk vertreten war und die Erzeugnisse marktmäßig verbreitet wurden. Corvey wurde auf diese Weise bald zum Mittelpunkt einer weit ausgreifenden Missionstätigkeit, die besonders den noch unbesetzten Norden Europas sich als Feld erkor. „Der Apostel des Nordens“, Ansgar, war bald nach der Gründung der Abtei Vorsteher der Klosterschule und unternahm von hier aus sein großes Befehrswerk in Dänemark und Schweden.

Es ist interessant, an Eigenschaften aus der Klosterchronik die Entwicklung dieser Arbeitsstätte zu verfolgen.

19. März 836. Hilduin, Abt von St. Dengs, der zu Corvey im Exil gelebt hatte, schenkt dem Abt Marin von Corvey aus Dankbarkeit die Reliquien des heiligen Vitus. Der Zug geht über Sofat (Soest), Bredal (Brafel) und Huzor (Hörzer) nach Corvey, wo derselbe am 13. Juni eintrifft. — Noch heute wird in Corvey am 15. Juni das Vitusfest gefeiert.

863. Abengar, der dritte Abt von Corvey, gründet an Weserufer die „neue Kirche“, später Kienkerken genannt, bei der bald eine Klosterschule entsteht, die besonders im Griechischen Bemerkenswertes leistet und mit der Mutteranstalt in der Abtei erfolgreich wettschert.

906. Die Hunnen ziehen verwüstend durch das Sachsenland und verschonen auch Corvey nicht.

1074. Kaiser Heinrich IV. trifft in Corvey ein, um mit den Bischöfen und Fürsten über die Feindseligkeiten der Sachsen zu verhandeln, allerdings vergeblich. Gregor VII. wird Papst; der weltbewegende Kampf zwischen Papsttum und Kaisertum beginnt.

1144. Kaiser Konrad III. hält in Corvey einen Fürstentag ab.

1156. Abt Wibald klagt dem Kaiser Friedrich Barbarossa, daß die Brüder Wolfwin und Widokind von Schwabenberg die umliegende Gegend verwüstet hätten und bittet um Bestrafung. Widokind wird verurteilt, das Land diesseits des Rheins zu meiden und dem Abt den Schaden zu ersetzen.

1863. Corvey ruft die Bürger der nahen Stadt Söxter zu Hilfe gegen die Brakeler und Gembser, die das Vitusfest durch einen feindseligen Einfall stören wollen. Die Brakeler nehmen Meißau.

1470. Zu Corvey ist der Stand der Dinge höchst elend. Abt Hermann hatte alles versucht, um den Rückgang aufzuhalten. Kaum zwei oder drei Brüder hören die Tagzeiten. Die Juden haben die Glocken gekauft!

Die Juden haben die Glocken gekauft! — Es liebt sich wie die Geschichte eines Menschen, der anfänglich fleißig arbeitet und schafft, Glück und Zufriedenheit verbreitet, den dann sein schlecht benutzter Reichtum übermüht und verschwenderisch macht und zuletzt in Wucherhände geraten läßt, die ihm das Letzte nehmen. Dieser Niedergang Corveys liegt aber in seinen Keimen viel weiter zurück. Die noch heute erhaltene Letzte-Galerie auf einem der oberen Korridore ist in ihren einzelnen Bildnissinschriften eine Art Geschichtsschreibung von eigenem Wert. Da erfahren wir denn, daß schon im Jahre 1082, also etwa 260 Jahre nach der Gründung, der betreffende Abt sich nur allaufsehr der Weltlust hingeben habe, in monasterii et disciplinae ruinam, wie es in der Inschrift heißt, zum Verderben des Klosters und seiner Zucht. Die Brüder werden ihm offenbar in seinen Lebemannsgewohnheiten gefolgt sein. Als dann gar mit dem Ausgange der Hohenstaufen der Glanz des Reiches aufgehört hatte, und seine Geschichte fortan eine solche seiner Fürsten und Könige war, ging, wie überall, auch in den Klöstern der alte Idealismus verloren; sie waren reich geworden, verstanden es aber nicht mehr, hauszuhalten und ihre angesammelten Schätze richtig zu verwenden. Die Zeiten hatten ein anderes Gesicht bekommen, und als dann nach 1517 die Scheidung der Geister sich auf das Schrotte und Unverföhnlichste vollzog, verloren die Klöster den alten Einfluß auf die Gesamtheit und sahen sich infolgedessen nach Aufgaben um, die mit der ursprünglichen Bestimmung nichts mehr zu tun hatten.

Auch die Abtei Corvey hat dann im dreißigjährigen Kriege viel Schmerz und Unheilbares erlitten. Und wieder 150 Jahre später — 1803 —, als das Deutsche Reich auf Krücken seinem Untergange entgegenwankte, hob die „Reichsfriedensdeputation“ durch ihren bekannten Reichsdeputations-Hauptschluß das Corveyer Domkapitel auf und überwies das Landgebiet dem Kaufe Nassau-Drantien als Entschädigung für seinen Verlust in den Niederlanden. Aber schon 1807 wurde es dem Königreich Westfalen unter Jerome

zugeteilt, um dann an Preußen zu fallen, das es auf Grund von Verträgen dem Landgrafen von Hessen-Rothenburg übergab, von dem es endlich durch Erbschaft auf den heutigen Besitzer, den Herzog von Nassau überging.

Der alte Reichtum der ehemaligen Abtei schaut noch heute aus den außerordentlich umfangreichen Gebäuden und Stallungen. Am Ende des ausgedehnten Vorhofes erhebt sich die 22 Fenster breite Westfront des riesenhaften Gebäudewerkes, das den zweiten Hof umschließt. Manches Bemerkenswerte aus alter Zeit begegnet dem Blick. Die Einsamkeit des im Dämmerlichte liegenden Kreuzganges ruft die Jahrhunderte wach, die in so wechselvollen Erscheinungen hier vorübergezogen sind. In den Fensterrahmen eines Turmzimmers, mit herrlichem Blick auf Berg und Tal, hat einmal ein kunstfertiger Bruder die Allegorie „Morgen, Mittag, Abend, Nacht“ in Holz gebildet. Er mußte es wohl verfechten, diese vier im Bilde festzuhalten, mit denen er Zeit seines Lebens im stillen Anschauen verkehrt hatte. Die Abteikirche ist ein ehrwürdiger, sich an die Hauptgebäude lehrender Bau mit feinem schlanken Göturm, das etwas Durchgefallenes hat, wie die alten fleißigen Werkmeister, die hier an der Wende einer Zeit den neuen Strom in zahlreichen Mieselbächen auf die Auen des Geistes lenkten. —

Zu unseren Bildern.

Zur Arbeiterbewegung.

Im Gegensatz zu den revolutionären Arbeiterzusammenrottungen in den unzulässigen Staaten, zu denen man nach den letzten Vorkommnissen auch Rußland rechnen muß, findet die Arbeiterbewegung in Deutschland und den westlichen und nördlichen Kulturstaaten in durchaus gesetzmäßiger Weise statt. Weder die Behörden noch auch die Arbeiter haben ein Interesse daran, es zu blutigen Zusammenstößen kommen zu lassen, man macht sich gegenseitig Konzeptionen und kommt dadurch gut und freundschaftlich mit einander aus. So war es zum Beispiel an dem gefährlichen roten Sonntag in Berlin, er verlief ohne jeden Kravall, ohne jede Exzesse, ohne jedes Blutvergießen. Zum großen Teil war das Verdienst der außerordentlich vernünftigen Vorkommnisse des Polizeipräsidenten zuzuschreiben, der schon vorher durch Säulenanschläge das Publikum ermahnt hatte, sich von allen Demonstrationen fernzuhalten, da die Polizei beauftragt sei, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jede Unruhe im Keime zu ersticken. Diese Mahnung wirkte. Aber auch sonst war das Verhalten der Polizei das denkbar vernünftigste. Nirgendwo zeigte sich ein starkes Aufgebot der blanken Helme und selbst nach den Versammlungen, als die Arbeiter aus den überfüllten Lokalen abzuräumen begannen, waren in keiner Straße größere Polizeimengen als sonst sichtbar. Allerdings stand die gesamte Berliner Garnison in den Kasernen bereit, aber sie hatten keine Gelegenheit einzuschreiten. Die Arbeiter verzichteten in der richtigen Erkenntnis der Schläge auf jede lärmende Demonstration und suchten der Öffentlichkeit durch den würdigen Ernst und durch die Ruhe zu imponieren, mit der sie ihre Absichten taten. Nun wird man sagen, daß die Arbeiter mit ihren Versammlungen auch nichts erreicht haben. Wenn auch vielfach ein momentaner Erfolg nicht zu verzeichnen ist, so ist die Massenverammlung doch immerhin ein Mittel, um die berechtigten Wünsche der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Angesichts des ungeheuren Grubenunglücks, welches in den Kohlennähen von Courrières weit über tausend Bergleute auf einmal vernichtete, soll man nicht davon reden, daß die Arbeiter keine berechtigten Interessen hätten. Gerade dieses furchtbare Vorkommnis legt den Großbetrieben, in denen das Leben der Angestellten in besonderer Weise gefährdet ist, die Verpflichtung auf, Delegierte der Arbeiter mit der Kontrolle der Arbeitsstätten zu beauftragen. Geschieht dann ein Unglück, so ist der Vorwurf von

der Betriebsleitung genommen, daß sie durch Nachlässigkeit das Unheil herbeigeführt hat. So geschah es in Courrières. Da war in Schacht 2, welcher mit Schacht 1 und 2 direkt verbunden war, ein Brand ausgebrochen. Um das Feuer zu lokalisieren, wurden zuerst mit Mörtel und Zement verstärkte Holzverschaltungen angebracht, doch dürften diese entweder zu weit vom Feuerherd entfernt oder nicht dicht genug gewesen sein. Jedenfalls machten die Bergleute die Gesellschaft für die Katastrophe verantwortlich und beschuldigten die Ingenieure der Sorglosigkeit, da man, nachdem das Feuer die Holzverschaltung ergriffen hatte, die Einfahrt hätte einstellen sollen!

Ein Fest, das 1100 Jahre alt ist.

Unser Bild stellt den Trifontanz dar, der seit 1100 Jahren von den Bewohnern Cattaros, der hübschsten Hafenstadt Dalmaniens, nahe an der Grenze Montenegros, zu Ehren ihrer Schutzheiligen, des St. Trifon, ausgeführt wird. Dieser Tanz stammt noch aus jener Zeit, da Cattaro eine große, mächtige Seestadt war. Ihre Seelenste bildeten damals eine besondere Gilde, die Marinarezza, die auf der ganzen Adria geachtet und gefürchtet war, und mit der sogar die hochmütigen Venetianer ein Schutz- und Trutzbündnis eingegangen. Vor ihren Alliierten lauerten die Cattaren auch die Melanien ihres Stadtheiligen, die sie heute noch in ihrem prächtigen Dome verehren. Und ihm zu Ehren führen sie Jahr für Jahr ihren Colo auf. Am Nachmittag des Festtages zieht die Marinarezza, die von der alten Marinarezza natürlich nicht viel mehr hat als den Namen, vor den Dom, wo der Bischof sie feierlich einruft. Vor dem Admiral und dem kleinen Admiral, einem zehnjährigen Knaben, beginnt dann der Tanz, der in den althergebrachten Figuren durchgeführt wird. Nach einer Stunde ist die Feier zu Ende.

Der Stapellauf des größten Kriegsschiffes der Welt

Vor einiger Zeit fand in Portsmouth der Stapellauf des neuesten englischen Panzerschiffes, des „Dreadnought“ statt. Dieser Panzerkoloss, der nach den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges gebaut worden ist, hat 18 000 Tons Wasserverdrängung und ist mit einer geradezu formidablen Armierung versehen. Zehn 50 Tons-Geschütze und achtzehn 18-Pfünder sind dazu bestimmt, dem „Dreadnought“ jeden Gegner vom Leibe zu halten. Dabei kann der Gigant eine Geschwindigkeit von 21 Knoten entwickeln, da er mit Turbinen ausgerüstet ist. Der „Dreadnought“, der zu deutsch „Fürchte nichts“ heißt, wird nicht lange der einzige seiner Miesenart sein, denn schon bauen Deutschland, Amerika, Japan und Rußland Kolosse, die ihm an Kampfesgehalt nichts nachgeben werden. Das Außerordentliche ist die Schnelligkeit, mit der die englische Werft gebaut hat.

Neue Erfindungen für die Feuerwehr.

Bei großen Bränden leiden die Feuerwehrlente hauptsächlich unter der großen Hitze, die ihnen nicht selten ein Vordringen zu dem eigentlichen Brandherde ganz unmöglich macht. Man hat zwar die sogenannten Feuerhelme eingeführt, die vor dem Rauch und dem Qualm, aber nicht vor der Hitze schützen. Als Abwehrmittel gegen diesen Feind der Feuerwehr gelangt nun seit einiger Zeit die folgende vielversprechende Erfindung zur Einführung in die Praxis. Es ist dies ein nach den Ideen des Branddirektors Winkler in Detmold gefertigter Gipslösler. Für die Feuerwehren, sowie alle, die sich einem Brandherde nähern müssen, ist das, nach den Prinzipien der Daogsons Sicherheitslampe und der Doppelfenster, die eine stehende Luftschicht enthalten, gefertigte reaktartige Rohrsafersgebebe, die wirksamste Sicherheit gegen die verheerende Wirkung der Hitze. Die Wirksamkeit des Scheiters, der nah am Helme befestigt wird und in dessen Gewebe die Feuchtigkeit anhängt, wurde behördlich anerkannt und auch an verschiedenen Orten erprobt, wobei er sich glänzend behauptete. So führte z. B. Branddirektor Schäbel in Köln nach mehreren erfolgreichen Versuchen den Gipslösler bei seiner 200 Mann starken Wehr allgemein ein.



„Die Sonnenmaschine des Paters Himalaya,“ schreibt Carl Wettenhiedt aus Friedrichshagen, ist nichts Neues, denn mir ist dieselbe schon vor 20 Jahren patentiert. Sie bestand aus lauter kleinen Spiegeln, die so angeordnet waren, daß ich sie sämtlich auf einen Punkt schenken lassen konnte, doch hatte ich meinem Modell nicht wie der Pater 6117, sondern nur 120 Spiegel, aber wo die hin schienen, wuchs auch kein Gras mehr, sondern solches vertohlte sofort. — Am 4. Januar eines Jahres fiel geringer Schnee in so einzelnen großen Flocken, daß man die Sonne wie durch Nebel schiner sah, bei diesem schwachen Scheine ließ ich diese Sonnenmaschine in eine schwarze Pfanne schenken, in der ich Salzsoole hatte, und in 10 Minuten bildete sich auf der Oberflache dieser Soole ein dünner Salzkrust, während die Soole dampfte. — Im Sommer habe ich Mittags von 11 bis 12 Uhr aus Salzsoole 1 Kilogramm feines Salz dargestellt, und feines Salz bildet sich nur bei großer Hitze. Ich glaube daher gern, daß, wenn ich schon mit 120 Spiegeln große Hitze erzeugt habe, daß Himalaya mit 6117 Spiegeln Bedeutenderes geleistet hat, und es ist noch fraglich, ob er nicht in südlichen Ländern Sonnenkraft in elektrische Kraft umsetzen und diese in die Ferne leiten kann. — Im Uebrigen ist zur Erzeugung einer höheren Temperatur als sie im Freien herrscht, nicht einmal direkter Sonnenschein nötig, sondern das bloße Tageslicht läßt sich schon zur Erhöhung einer Stuben-Temperatur verwenden, wenn man doppelte Glascheiben als Wände benutzt. — Ich nahm z. B. auch einen schwarzen Kchtopf voll 4 Liter Wasser, das ich mit einem schwarzberuhten Deckel zubedeck, dann stellte ich eine kleinere Glasglocke darüber und über diese noch eine größere Glasglocke, und so stellte ich dies in die einfache Sonne ohne meinen Spiegelapparat, und erhitzte so das Wasser auf 51 Grad Reaumur, — während schon bei 35 Grad Reaumur großes Kochsalz kristallisiert. — Wenn die Kohlenlager der Erde zu Ende gehen, müssen sich unsere Nachkommen so wie so umsehen, wo sie Wärme finden, und da müssen dann die Naturkräfte herhalten. Will doch die Technik Kohlenwärme direkt in Elektrizität umsetzen, denn Kohle ist ja nur aufgeschickerte Sonnenwärme, so kann es auch gar nicht in so weitem Felde liegen, direkt Sonnenwärme in Elektrizität umzusetzen und fortzuliefern, so daß man im Norden mit Sonnenwärme heizt, die im Süden abgefangen worden ist.“

Das verschwenderische Kaffeetrinken. Es ist noch gar nicht so lange her, seit der Kaffee in Dänemark allgemeines Getränk wurde. Alte Leute auf der Insel Saaland können erzählen, daß man es geheim hielt, wenn man dem Genusse des arabischen Getränkes ergeben war. Kam Besuch, während man Kaffee trank, so ward das Kaffeegeschirr in größter Eile im Bettstroh verborgen; es war allgemeiner Gebrauch, wenn man Bohnen brannte, einige Federn oder einen alten Strumpf zu verbrennen, um den Kaffeeduft zu verheimlichen. In dem Kirdebuch von Saxjöbing für 1819 findet man eine ausführliche Beschreibung, wie der Kaffee genügend war, um das zärtlichste Band aufzulösen. Diese Begebenheit gibt ein ausgezeichnetes Beispiel von der Seltenheit des Kaffeetrinkens in jener Zeit und hängt in der Kürze folgendermaßen zusammen: Ein Witwer namens Mad's Hansen aus Dreby hatte sich mit der Witwe Dorthe Anguidatter verlobt, und zwar, wie es Gebrauch war, vor dem Geistlichen. Die Aufhebung einer solchen Verlobung war noch nie dagewesen, und der Geistliche war daher nicht wenig erstaunt, als nach einem Monat, am 15. Februar 1819, der Bräutigam mit seinen Zeugen bei ihm erschien und erklärte, daß er sich mit der Witwe nicht verheiraten wolle, „da sie durch ihre Verschwendung, die er früher nicht gekannt



Bedingter Geschmack

Sie: Na, Männchen, gefällt Dir mein neues Radelkoltum?
Er: Kommt ganz auf den Preis an!

habe, ihn ruinieren würde, statt ihm in seiner Armut beifällig zu sein.“ — Der Prediger fragte nun die Zeugen, ob sie etwas Besonderes anzuführen vermöchten. Sie antworteten, daß sie nichts Strafbares von ihr wüßten, daß sie aber wohl wüßten, daß sie Kaffee tränke; doch sei sie im Uebrigen reinlich, ehrlich und fleißig. — Darauf fragte der Prediger Mad's Hansen, ob er nicht, um sich selbst oder die Witwe zu beschämen, mit ihr Leben zu können glaube, wenn sie verspräche, den Kaffee durchaus fahren zu lassen.“ Hierzu antwortete er aber mit einem bestimmten Nein, indem er nicht glaube, daß es ihr möglich sei, diese tröstliche Leidenschaft abzulegen.

Eine Freistätte für Verbrecher. Auf Hawaii befindet sich eine Stelle, die der Freistattfelsen heißt. Gelingt es einem Verbrecher, ohne ergriffen zu werden, diesen Felsen zu erreichen, so ist, solange er dort verweilt, in Sicherheit. Gewöhnlich versorgt ihn seine Familie mit Lebensmitteln, bis er seine Flucht von dort bewerkstelligen kann, aber es ist ihm niemals gestattet, zu seinem eigenen Stamm zurückzukehren.

Kurze Kritik. Als einst in einem Wiener Theater ein schlechter Schauspieler namens Harder in „Wallensteins Tod“ auftrat und den Helden der Tragödie auf eine wahrhaft Grausen erregende Art heruntergewickelt hatte, schickte ihm ein Kritiker sein „des Schauspielers“ eigenes Bild in der betreffenden Rolle zu mit der lakonischen Unterschrift: „Herr Wilhelm Harder — Wallensteins Tod.“

Vexierbild.

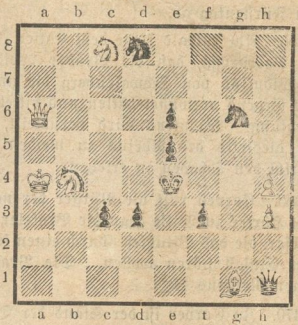


In Algeciras. Wo ist Deutschland?

Rätsel = Eck.

Säch = Aufgabe.

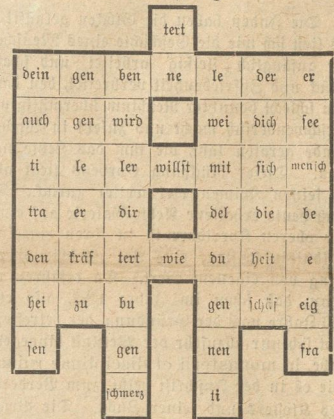
Von A. Stabenow in Berlin.
Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Rätselsprung.



Zahlen-Rätsel.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 Stadt in Deutsch-Südwestafrika.
- 2 3 1 3 Fürstengeschlecht.
- 3 0 3 7 berühmter Komponist.
- 4 3 4 0 8 Vogel.
- 5 6 8 1 Bezeichnung für Werk.
- 6 3 6 8 3 Stadt in Italien.
- 7 3 7 5 9 9irdisches Gut.
- 8 4 8 1 Kaiserlicher Befehl.
- 9 3 1 1 3 8 Preussische Provinz.
- 0 3 7 3 1 4 8 1 Stadt in Syrien.

Schiebe-Rätsel.

Man schreibe die Worte: Admiral, Herero, Abtel, Rietfeld, Elisabeth, Liara, China, Sumatra, Theben, Alfenburg, Rietling, Bleibren, Mehl, Dantelmann, Niobe untereinander und verschiebe sie so lange seitlich, bis zwei Buchstabenreihen und zwar die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, ein bekanntes Zitat ergeben.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Bilderrätsel: Was lange währt, wird gut, — Königszug.

Es ist der töricht Ungeduldige

In seinem Leide selbst der Schuldige:

Statt bis zum Herbst den Baum zu hüten,

Will er sich nähren von den Blüten.

(Reinid.)

— Kapsel-Rätsel: Glogau, Soest, Gera, Ferne, Gastein, Halle, Werder, Waren. — Wortspiel:

Rätsel: Prozeß. 14

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 RM., monatlich 30 Pf.; durch die Postträger zum die Zeit bezogen 1,20 RM., durch den Postboten im Jahr 1,20 RM., Grundnummer 5 Pf.
Gründet vierteljährlich 6 mal vormittags bis 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen, in den Postämtern am Tage vorher oberst 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen.
sechsstufiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
aseltige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über dem Namen 8 Pf., für Freitag über dem Namen 10 Pf., unterhalb 10 Pf. Kleinanzeigen 20 Pf. Beilagen zum Preis 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Kreisämtern entgegengenommen.
— Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Genehmigung gestattet. —
— alle unentgeltliche Einblendungen sind keine Werbung. —

Nr. 83. Sonntag den 8. April 1906. 32. Jahrg.

Die russische Finanznot.

Von den diversen Ursachen der sichtlich erschütterten Stellung des Zaren Nikolaus II. vom autokratischen zum konstitutionellen Regierungssystem ist bisher die eine nicht genügend hervorgehoben worden, obwohl sie wahrscheinlich die ausschlaggebende war: die überaus traurige finanzielle Lage des Reichs und die Erkenntnis, daß der Kredit derselben erst dann wieder hergestellt und die so nötige Anleihe ermöglicht werden könne, wenn eine mit dem Rechte der Finanzkontrolle ausgestattete Volksvertretung geschaffen sei, die Anleihe bewillige und somit die erforderliche Garantie leiste. Trotz aller Meterlagen und Mägen in Ostasien und trotz der entlosen revolutionären Wirren im Innern, welche das Zarentum zu vernichten drohten, ließ Nikolaus II. feierlich auf dem Standpunkt der Ablehnung der Zumutung, eine konstitutionelle Verfassung zu genehmern, stehen mit der Behauptung, daß das russische Volk für eine solche nicht reif sei. In Wirklichkeit aber war die Unreife auf seiner Seite, nämlich die Unreife zu der Einsicht, daß diese große Reform unumgänglich geworden war, wenn Rußland nicht dauernd der Anarchie verfallen sollte.

Er gelangte jedoch über Nacht zur Reife und zwar, als Minister Witte aus Amerika und Frankreich zurückgekehrt war und dem Kaiser die Öffnung gemacht hatte, daß nicht die geringste Aussicht sei, eine neue Anleihe unterzubringen, bevor Rußland ein mit den gebührenden konstitutionellen Garantien ausgestattetes Staatswesen geworden. Diese Versicherung des namentlich auf finanziellen Gebiete so klar denkenden Witte wirkte.

Die russische Geldnot wäre noch weit größer gewesen, wenn Japan in Portsmouth nicht Großmut geübt und dem Gegner die Kriegsschuld, die nach Milliarden gezählt haben würde, nicht erlassen hätte. Aber sie war ohnehin groß genug, um allein schon dem Zaren die Nachtruhe zu rauben, zumal auch der Eingang der Steuern durch die Revolution stark reduziert worden war, die Zinszahlung für die früheren großen Anleihen nicht verschoben werden konnte und als es die Armees und die Flotte vollständig zu restaurieren und einen energischen Kampf gegen die Anarchie zu führen galt. Es blieb dem Beherrscher aller Reußen nichts weiter übrig, als in den sauren Apfel zu beißen, allen reaktionären Verlockungen zu widerstehen und jenen eine Reichsbuma sowie allerhand elementare staatsbürgerliche Rechte und Freiheiten versprechenden Ullas zu erlassen.

Die Beschaffung von Geld, die Ermöglichung einer neuen großen Anleihe ist seitdem der oberste Gesichtspunkt bei allen russischen Regierungshandlungen gewesen. Dem Anleihegeden dient auch die immer deutlicher zum Ausdruck gelangende Bereitwilligkeit, freundliche Beziehungen zu England herzustellen, ja, mit dieser Macht eine entente cordiale einzugehen, sowie das plötzliche, geradezu kräftige Auftreten zu Gunsten sämtlicher französischen, auch von England unterstützten Forderungen auf der Marokkokonferenz, welches in den leitenden Kreisen Deutschlands fröhenpette, Frankreichs Stellung in Algerias wesentlich verbesserte und das Zustandekommen einer Einigung beschleunigte.

Wielicht noch mehr, als jede andere Macht, atmet Rußland auf, als der Marokkokonferenz erliegt war, denn nun erst konnte es die Anleiheangelegenheit zu einer aktiven machen, da, solange der Frieden nicht gesichert ist, weder die interessierten Regierungen dem inländischen Kapital gestatten, ins Ausland zu schweifen, noch die Kapitalisten genügt sind, sich bei fremden Anleihen zu engagieren. Jetzt ist diese Vorbereitung gegeben und da floßt denn auch die Peterburger Regierung von neuem in Paris und London an, bindend auf den bevorstehenden Zusammenritt der Reichsbuma und deren finanzielles Bemittlungs- und Kontrollrecht, auf ihr Bundesgenossenschaftsverhältnis zu Frankreich, auf ihre Dienstleistungen auf der Konferenz und ihre aufblühende starke Herzgenneigung für England.

Von Frankreich und England allein kann sie überhaupt Erhöhung ihrer Bute erwarten. Die anderen Länder scheinen nicht partizipieren zu wollen. Speziell verichert wird dies von Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Holland kam bei russischen Anleihen stets mit in erster Reihe in Betracht; aber es ist nunmehr mit russischen Papieren im Werte von 2 Millionen Mark versehen, so daß das kleine Land schwerlich für solche noch aufnahmefähig sein wird. Frankreich hat bereits für 11 Millionen Franke russische Papiere übernommen und dadurch viel zum Abschluß der Allianz beigetragen. Es vermag noch ein paar Milliarden in solchen anzulegen, und wird es auch tun, so gut wie England, wenn die Reichsbuma in Funktion getreten ist. Sowohl die französischen, als auch die englischen Banken haben den Boden dazu inzwischen emstigt vorbereitet.

Die staatserbaltenden freiheitlichen Parteien in Rußland haben alle Ursache, dem Umstände dankbar zu sein, daß sich ihre Regierung in so großer Finanznot befinde. Nunmehr aber müssen auch sie den Moment herbeisehen, in welchem die Beseitigung derselben ermöglicht werden ist.

Ueber das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bülow

meldet das offizielle „Volkliche Bureau“ vom Freitag vormittag 10 Uhr:

„Reichskanzler Fürst Bülow befindet sich nach einer sehr gut verbrachten Nacht frisch und bei vollem Bewußtsein. Die ihn behandelnden Aerzte sind mit seinem Zustande durchaus zufrieden.“

Prof. Renvers, der den Patienten noch am Donnerstag spät abends besuchte, konnte bereits damals feststellen, daß der Zustand des Reichskanzlers in jeder Hinsicht zufriedenstellend sei. Der Fürst schief ohne wesentliche Unterbrechung. Organische Störungen konnten erstensicherweise nicht beobachtet werden. Mehrfach wird darauf aufmerksam gemacht, daß während der Ueberführung vom Reichstage zum Reichskanzlerpalais sich ein zweimaliges Erbrechen des Patienten ergeben hat, was von ärztlicher Seite ungünstig beurteilt worden sei. Indessen wird hinzugefügt, daß man deshalb noch keine ernsthaften Befürchtungen zu hegen braucht.

Wie die „Köln. Volksztg.“ mitteilt, soll die Fürstin ihren Gemahl schon seit Wochen dringend gebeten haben, vom Amte zurückzutreten, weil sie für ihn das Schicksal Richthofens befürchtete. Nachdem der Donmachsanfall vorübergegangen war, gewann Fürst Bülow seinen Humor wieder und machte in seiner bekannnen Art scherzhafte Bemerkungen. Als seine Frau ihm eine Flasche kölnisches Wasser unter die Nase hielt, sagte er: „Nicht soviel, das Zeug ist ja teuer!“

Als der Kaiser nach der Meldung von dem Unwohlsein des Reichskanzlers in das Reichstagsgebäude eingetreten war, erkundigte er sich in tiefer Bewegung bei der Fürstin und dem Chef der Reichskanzlei Geheimrat Rebell nach dem Befinden des Fürsten und sagte dabei: „Ich will meinen Bernhard sehen.“ Wie weiter mitgeteilt wird, machte Graf Valkstrom, der Präsident des Reichstags, gleich nach der Erkrankung des Geheimrat Renvers darauf aufmerksam, daß er ihn um ungeschminkte wahrheitsgemäße Mitteilungen über den Gesundheitszustand des Fürsten bitte, da er die Verantwortung dafür vor dem Reichstage übernehmen müsse. Geheimrat Renvers betonte darauf, daß er sich wohl der Verantwortung der Mitteilung bemußt sei, die er dem Präsidenten des Reichstags zu geben habe, und wiederholte, daß es sich in der Tat nur um einen ziemlich tiefen Donmachsanfall handle, der indessen zu Beforgnissen keinerlei Anlaß gebe. Er glaube, daß der Fürst innerhalb einer Stunde oder, wie Herr Renvers hinzufügte, „jagen wir sicherheitsshalber 1 1/2 Stunden“ erhoben sein werde. Ernste Folgen

würden seiner Ansicht nach nicht eintreten. Er glaube, daß Fürst von Bülow in wenigen Tagen wieder vollkommen hergestellt sein werde.

Ueber die Erkrankung des Reichskanzlers schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der Reichskanzler Fürst von Bülow hat eine gute Nacht verbracht und befindet sich frisch und bei vollem Bewußtsein. Irdenwelche Erscheinungen krankhafter Art sind nicht mehr aufgetreten. Für den heutigen Tag wird der Fürst vermutlich das Schlafzimmer noch nicht verlassen. Im übrigen hat die Erholung so gute Fortschritte gemacht, daß der Reichskanzler bereits Lokale verlangt hat. Die ihn behandelnden Aerzte sind mit seinem Zustande durchaus zufrieden.“

Im Auftrage des Kaiserpaars fuhr Freitag mittag gegen 1 Uhr Fügeladjutant von Chelius vor, überreichte einen herrlichen Strauß aus rosa Rosen, tiefroten Nelken und weißen Gladiolen und erkundigte sich nach dem Befinden des Fürsten. Der Kanzler las wie sonst die Morgenzeitungen und unterbielt sich angeregt mit seiner Gemahlin. Er ist sich aller Vorgänge vom Freitag bis in die Details bewußt. Am meisten schmerzt es ihn, wie der „Berl. Post. Am.“ in Erfahrung gebracht hat, daß er seine

in anderen kommen. angurtaub

sich an Schätzung y Tele: tsanfalltes ag: Der Reichstag en, dem en. In Erfolg, frage auf ranzösisch- eilich sei festgelegt, nig, daß ht, bald t seiner en oder in Groß- chreibt Bülow: der all- des be Algerias baldigen

„Morning Post“ widmet dem Reichskanzler Worte der Sympathie und erklärt: Die Rede des Fürsten Bülow zeigt, daß die deutsche Marokko-Politik nur ein großes Ziel hatte, nämlich die Aufrechterhaltung des Ansehens Deutschlands.

Zur Lage in Rußland.

Die Wahlbewegung zur Duma bringt nirgends große Aufregungen, dafür sorgt schon das neue reaktionäre Regiment Durnowo nach Kräften, auch werden die Wahlen schließlich nur das Zerbröckern einer Volksvertretung ergeben, da keine Volkstreife teilnahmlos und gleichgültig, ja direkt ablehnend den unter polizeilicher Kontrolle stattfindenden Wahlen gegenübersehen. Was soll auch die ganze Komödie bedeuten, die da inszeniert wird, wenn für eine wirkliche Wahlbewegung alle Voraussetzungen fehlen, selbst die unumgänglich notwendigsten, wie Press- und Versammlungsfreiheit. Wie man der Presse mitteilt, zeigt der eben erst veröffentlichte Ullas über die Wähleremphare, der die Zensur strenger als je wieder eingeführt. Da wird sich jede Zeitung genieren, Artikel zur Wahl oder Versammlungsberichte zu bringen, die der Polizei nicht genehm sind. In letzter Zeit häufen sich förmlich die Nachrichten über strenge Verhaftungen von Redakteuren, die es wagten, über die Schur zu kauen, und über

